

RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Dezember 2018

Nr. 114 ~ 4 / 18

Engagement



Copyright: Ferdinand Karl.

Ein junger Mann alleine vor einem Haus auf Stelzen, davor ein Motorschiff, Korallen und Palmen – das ist das Zuhause des jungen I-Kiribati. Noch. Wenn sich nicht bald etwas dauerhaft ändert, wird er sein Zuhause verlassen müssen. Darauf macht auch der Fotograf Ferdinand Karl aufmerksam, der diese und einige weitere „Stand Up“-Fotografien in Kiribati getätigt hat.

Engagement ist hier schon anzutreffen und Engagement weltweit ist gefragt. Dass hier schon viel passiert, zeigt auch dieser Rundbrief mit einigen spannenden Berichten junger Menschen.

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde
des Pazifik-Netzwerks,

nicht nur die AfD in Deutschland fordert immer wieder, sich in der Asylpolitik ein Beispiel an Australien zu nehmen. Auch die österreichische Regierung und andere europäische Staaten schlagen immer wieder vor, dem australischen Modell der Abschiebung von Geflüchteten auf die pazifischen Inselstaaten, selbst wenn sie einen von Australien anerkannten Asylgrund haben, zu folgen.

Als Pazifik-Netzwerk haben wir immer gegen die inhumane australische Politik protestiert, die mit einer menschenunwürdigen Behandlung der betroffenen Flüchtlinge und einer Missachtung internationaler Regelungen und Menschenrechtsstandards einhergeht. Auch die pazifischen Inselstaaten werden hier zum Opfer der australischen Machtpolitik, denn Australien wälzt die Herausforderung der Integration auf die viel kleineren, finanziell schwächeren und teils überbevölkerten Gemeinschaften auf Nauru und Manus Island in Papua-Neuguinea ab.

Wie menschenverachtend die australische Politik ist, wird nun noch deutlicher. 2016 ordnete der oberste Gerichtshof von Papua-Neuguinea die Schließung des australischen Internierungslagers auf Manus an. Auch als Pazifik-Netzwerk haben wir diese Entscheidung unter anderem mit einer Pressemitteilung gefeiert. Doch leider hat sich die Lage seit dem noch dramatisch verschlechtert. Australien sich von der Versorgung der Geflüchteten zurückgezogen und das Camp formal geschlossen. Dennoch harren weiterhin 600 Menschen ohne Versorgung und unter miserablen Bedingungen in dem ehemaligen Lager aus. Allein in den vergangenen zwei Monaten ist es zu drei Selbstmorden und fünf weiteren Suizidversuchen gekommen.

Auch aus dem noch operativen Internierungslager auf Nauru, in dem noch

EDITORIAL

knapp 190 Asylbewerbende untergebracht sind, gelangen weiterhin vor allem Nachrichten über die schlechten Behandlungen von Kindern nach außen. Australien lehnt die Angebote Neuseelands, die Kinder aus humanitären Gründen aufzunehmen, weiter ab.

Für mich sind die Berichte erschreckend und lassen nur ein Fazit zu: das australische Vorgehen darf niemals zum Vorbild europäischer Politik, niemals zum Vorbild der Politik irgendeines Staates werden, der für sich in Anspruch nimmt, für Menschenrechte, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit einzutreten. Manus und Nauru sind zu Symbolen des moralischen Versagens Australiens geworden.

Die Lager auf Manus und Nauru sind darüber hinaus auch ein Sinnbild dafür, in welchen Abhängigkeiten die pazifischen Inselstaaten gegenüber Australien und anderen Staaten stehen. (Neo-)Kolonialistische Abhängigkeitsverhältnisse und Denkweisen bestehen fort. Hierfür gibt es unzählige Beispiele nicht nur aus Politik, sondern auch aus Kultur und Wirtschaft. Bis heute werfen Kolonialzeit und externe Beeinflussung lange Schatten auf den Pazifik.

Ich lade Sie herzlich dazu ein, bei unserer gemeinsamen Jahrestagung mit der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft (OSPG) in Passau vom 1. Bis 3. März 2019 mehr über diese vielseitigen Schatten der Kolonialzeit zu erfahren und mit uns ins Gespräch zu kommen!

Mit pazifischen Grüßen

Oliver Hasenkamp
Vorsitzender des Pazifik-Netzwerk e.V.
oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org




INHALTSÜBERSICHT

Liebe Rundbrieflesende,

kurz vor Weihnachten halten Sie auch dieses Jahr wieder den Rundbrief des Pazifik-Netzwerkes e.V. in den Händen. Was erwartet Sie an spannender Lektüre?

Diesmal viele sehr eindrückliche Berichte von jungen Menschen, die etwas Neues wagen und sich engagieren, für eine bessere Zukunft ihrer eigenen Persönlichkeit und der gesamten Welt (S. 5: Besteigung eines Berges, S. 8: Mit Haien tauchen, S. 12: Zigarettensammel wegräumen, S. 16: Diakonie unterwegs, S. 40: Filmdreh auf den Cook Inseln).

Aber auch von Veranstaltungen, die auf Missstände hinweisen, können Sie hier lesen (S. 18: Unterwegs gegen Tiefseebergbau, S. 23: Uranium Festival, S. 27: Einsatz fürs Klima). Dass auch viele andere Organisationen zu pazifischen Themen arbeiten, wird in

diesem Rundbrief besonders deutlich (S. 30 bis 39: Aborigines-Heiler, Frobenius-Institut, Indonesien-Haus). Selbstverständlich sind auch das Pazifik-Netzwerk und die Infostelle wie gewohnt aktiv, davon können Sie ab Seite 49 lesen. Herzlich sei an dieser Stelle auch auf die Jahrestagung im März hingewiesen (S. 51). Und damit Ihnen über Weihnachten nicht langweilig wird, wird der Rundbrief Nr.114 von vielen Rezensionen (S. 43 bis 47), Terminen (S. 55), Büchern und Medien (S. 58) sowie dem aktuellen „Pazifischen Kalender“ (S. 60) abgerundet.

Viel Freude beim Lesen und Abtauchen, sich engagieren und mitmachen!

Mit fränkisch-pazifischen Grüßen,
Steffi Haagen,
Redakteurin

KURZ NOTIERT

Ein Statement an die Welt

Im Oktober 2018 hat

Actalliance ein Statement zu Klimawandel im Pazifik herausgebracht.

Darin wird das Pariser Abkommen bestätigt und verstärkt darauf hingewiesen, wie wichtig die Einhaltung dieses Konsens für die vielen kleinen pazifischen Inseln und ihre BewohnerInnen ist.

Das PDF kann in der Infostelle angefordert werden.



For adoption

Submitted by Rev Dr Bob Mitchell, Anglican Overseas Aid, on behalf of PANZ

ACT Alliance statement on climate change in the Pacific region

Statement, October 2018

We affirm the Paris Agreement's commitment to keep the global temperature rise below 1.5°C above pre-industrial levels and express the urgent need to adopt renewable energy sources and stop harmful greenhouse gas emissions, from all sources and sectors including through agriculture.

Many of the worst impacts of climate change are being felt in the Pacific region. Communities have experienced changing weather patterns and devastating weather events, including rising sea levels and droughts. In response, Pacific nations are taking the urgent need for climate action to the global stage while strengthening their disaster response and preparedness programmes at home. In Aotearoa New Zealand and Australia, member agencies of ACT Alliance have actively campaigned for climate action, most recently through support for the Zero Carbon Bill in Aotearoa.

Small island nations in the Pacific are being disproportionately harmed by climate change, although their ecological footprint is negligible. At the most recent Pacific Forum, leaders identified climate change as the single greatest threat to the livelihoods, security and wellbeing of Pacific peoples.

INHALTSVERZEICHNIS

2	Editorial (Oliver Hasenkamp)
	Pazifische Berichte
5	Die Carstensz-Pyramide in Westpapua (Steffi Haagen / Jost Kobusch)
8	Der mit den Haien taucht (Tom Vierus)
11	Mikrokosmos Regenwald (Regenwald Report)
12	Initiative Upzigle räumt Zigarettenstummel auf (Steffi Haagen / Harim Ergetu-W.)
14	No mountain too high for Unen Choit Cooperative Society (Kahu Bennett)
15	Hexenverfolgung per Filmdokus in den Fokus rücken (missio)
16	Unterwegs für mehr Teilhabe in PNG (Thomas Schaller)
	Veranstaltungs- und Tagungsberichte
18	Luxus versus Livelihood – Speaker tours (Jan Pingel)
23	Uranium Festival 2018 in Berlin (Oliver Hasenkamp)
24	Glaube braucht mehr als Sonntagsgottesdienste (Julia Ratzmann)
25	ExpertInnen mit einer Mission (Traugott Farnbacher)
27	Prima Klima? (Hans-Georg Tannhäuser)
28	Maori und Neuseeland in München (Michael Press)
29	Weltklimarat und Schutz der ärmsten Bevölkerungsgruppen (Carsten Klink)
	Berichte aus anderen Organisationen
30	Heilsysteme der Aborigines in Adelaide (Christiane Herrera Kerber)
31	Ein Ort der deutsch-indonesischen Verständigung (Birgit Steffan)
34	Das Frobenius-Institut für kulturenthropologische Forschung (Yanti Hölzchen)
36	Ohne Plastik leben – aber wie?
37	Palmölsiegel auf dem Prüfstand (Alex Flohr)
	Reiseberichte
40	Sonnenwind – Film über erneuerbare Energien (Eric Petzoldt & Dennis Dellschow)
	Rezensionen
43	Spannende Pazifik-Artikel bei der Frankfurter Buchmesse 2018 (Martin Feldmann)
46	Am schönsten Ende dieser Welt (Julia Ratzmann)
47	Eindrücke von der Spielmesse in Essen 2018 (Oliver Hasenkamp)
48	Feuilleton
49	Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten
	Nachrichten aus dem Verein
50	Neues aus dem Verein (Oliver Hasenkamp)
51	Lange Schatten der Kolonialzeit – Einladung zur MV
	Von Mitglied zu Mitglied
53	Weihnachtsgeschenke von La Pirogue (Monika Berg)
53	Der Hairufer – Rückkehr eines Kalenderfotos (Dirk und Gerti Meyer-Hübner)
54	Neues aus der Infostelle
55	Termine
58	Neue Medien
59	Disclaimer und Impressum
60	Info des Tages

PAZIFISCHE BERICHTE



Unterwegs in Westpapua. Alle Fotos in diesem Artikel: Copyrights bei Jost Kobusch.

Die Angst als Ansporn: Die Carstenz-Pyramide in Westpapua

Junger Bergsteiger findet neue Route im unwirtlichen Dschungel

Von Steffi Haagen

„Am liebsten bin ich ganz alleine unterwegs. Träger oder Sauerstoff zu benutzen ist Schummeln.“ Dieses Zitat von Jost Kobusch aus der Nähe von Bielefeld beschreibt kurz und knackig, warum es dem 24-Jährigen bei seinen Extrem-Bergtouren geht: Nicht auf ausgetretenen Pfaden mit allerlei Hilfsmitteln einen Berg erklimmen ist sein Ziel, sondern ganz allein und auf sich, seinen Geist und seinen Körper gestellt ist die Herausforderung für ihn. Und die hat er inzwischen schon ein paar Mal bezwungen. Als Einer der jüngsten Extrem-Bergsportler weltweit war **er** schon auf so manchem großen Berg, stets komplett alleine und damit Solo unterwegs, nur mit den nötigsten Materialien und definitiv ohne, in seinen Augen, „unnötigen“ Hilfsmitteln.

Doch wie kommt ein junger Mann aus dem absoluten Flachland Deutschlands dazu, die höchsten Berge der Welt zu besteigen? Fußball war ihm schlicht und einfach zu langweilig, wo bleibt da die Herausforderung, eigene Grenzen bewusst zu überschreiten und damit eigene Ängste zu überwinden? So fing alles damit an, dass er während der Schulzeit erstmal seine Höhenangst durch Klettern erfolgreich bewältigte und bald schon mehr wollte, denn „in der Halle klettern ist wie Masturbieren, aber draußen am Felsen, das ist wie echter Sex.“ Bergmagazine haben den jungen Kletterer immer mehr begeistert und so reifte in ihm der Gedanke, das „letzte Abenteuer der Menschheit“ anzugehen: Eine Expedition in noch nicht gut erforschte und wenig besiedelte Gegenden zu unternehmen

und das am liebsten als Profibergsteiger. Gesagt, getan und seit Jahren ist Jost Kobusch nun unterwegs: Auf fast jedem Kontinent war er schon klettern, im Himalaya hatte er eine seiner schlimmsten Nahtod-Erfahrungen durch eine Lawine, die ihn von weit oben zurück ins Base Camp des Mount Everest beförderte. Nach dieser „Wiedergeburt“ hat er sich neue Ziele gesetzt: Solo-Bergsteiger wollte er werden, die Berge so erklimmen, dass er niemandem dabei begegnet, nur auf sich gestellt. Daraus entstand die Idee, die „7 Summits“ (die sieben höchsten Gipfel auf sieben Kontinenten) in jeweils so minimalistisch wie möglich zu besteigen.



Und nun kommen wir auch endlich zu dem Punkt, warum dieser Artikel über den Profi-Bergsteiger im Rundbrief des Pazifik-Netzwerkes e.V. zu lesen ist: **Der höchste Berg des Kontinentes Australien-Ozeanien ist die Carstensz-Pyramide in Westpapua.**

Der Berg mit einer Höhe von 4880 Metern ist weltweit der höchste Berg auf einer Insel und natürlich auch eindeutig der höchste Berg Ozeaniens – einer der sehr wenigen Orte der Pazifik-Region, wo dauerhaft Schnee liegt! Benannt wurde der Berg nach seinem allerersten Entdecker, dem Niederländer Carstensz, der den Berg im 17. Jahrhundert vom Meer aus auf der Insel Neuguinea entdeckt hat. Der Berg liegt mitten im Dschungel Westpapas, im Stammesgebiet der Dani und direkt neben der größten Goldmine der Welt, der Grasberg-

Mine, die von Indonesien betrieben wird – und damit auch in einem Gebiet, das immer wieder von politischen Unruhen und Rebellen heimgesucht wird.

Die Bergsteiger, die sich trotz dieser eher negativen Situation an den Berg wagen, werden mit dem Helikopter von Ilaga ca. 100 Kilometer weit ins Base Camp auf 4200 Meter geflogen – für Jost Kobusch kommt das natürlich nicht in Frage. Zusammen mit einem Tour Operator begab er sich deshalb auf die äußerst beschwerliche und durchaus auch gefährliche Wanderung von Ilaga zum Fuß der Carstensz-Pyramide. Ohne den Tour Operator und mehreren Permits wäre die gesamte Expedition von Anfang an gescheitert. Nach einer Woche durch Schlamm und Täler hindurch ist alles nass und nicht mehr trocken zu kriegen, dafür ist die kleine Gruppe erschöpft, aber heil am ersten Ziel angekommen. Trockenheit sieht Jost seitdem als ein menschliches Grundbedürfnis an, aber solange man keine bleibenden Schäden davonträgt, ist alles gut. Den Zustieg zum Berg bezeichnet er auch als den härtesten der Welt, der Zustieg zum Mount Everest ist dagegen eine „Rolltreppe“. Leider wurde der Traum von einer Solo-Besteigung nicht wahr, denn aufgrund von zu viel Regen konnte kein Essen nachgeliefert werden. Immerhin war Jost auf der Messner-Route oben angekommen – der nächste Versuch wartete schon.



Wieder 100 Kilometer durch den Dschungel, diesmal mit ordentlich viel

Proviand und besserem Wetter, die Besteigung der Carstensz-Pyramide auf einer komplett neuen Route (er hat sie nach dem 100 Kilometer Weg benannt: „Weg der Ahnen“) und ganz alleine hat diesmal funktioniert – der Rückflug allerdings nicht. So erlebte Jost sein eigentliches Abenteuer in Westpapua: Der junge Mann wagte den Rückweg über 100 Kilometer diesmal komplett alleine durch den Dschungel, ohne Guide, ohne Sicherheitspersonal, immer mit der Angst im Nacken, von Rebellen gesehen zu werden. Zweieinhalb Tage, zwei blutige Füße und Laufen wie in Trance später erreichte er Ilaga, wo schon das Flugzeug mit laufendem Motor auf ihn wartete, um ihn zurück in die Stadt zu bringen. Diese Expedition hat ihn wieder weitergebracht und entwickelt, so einige Grenzen mussten diesmal überwunden werden. Der Profi-Solo-Bergsteiger wagt sich nun an weitere Abenteuer.

Im Land selbst hat er jedoch noch einige Grenzen entdeckt: Die Geschichte Papuas mit dem Kampf der indigenen Bevölkerung gegen die Übermacht Indonesien musste er live erfahren und er hat viele Geschichten aus der Mine gehört.

Auch sind menschliche Einflüsse mitten im Dschungel sichtbar: Plastik und Müll überall, denn ein umweltschonender Umgang mit Abfall ist in den abgelegenen Dörfern noch nicht bekannt – wichtig für sie ist der Anschluss an die Zivilisation und all die westlichen Einflüsse. Vieles wirkt noch rückständig, gleichzeitig ist der Wunsch vieler Menschen vorhanden, möglichst schnell in Sachen Fortschritt und Moderne aufzuholen. Die Transformation ist momentan im vollen Gange, die Wurzeln werden immer unwichtiger.

Und so hat Jost mit seiner Expedition nicht nur eigene Grenzen überwinden, sondern auch ein tiefgespaltenes Land kennen gelernt – die Angst als Ansporn zum Weiterkämpfen für ein besseres Leben kann wohl als Motto für Land und Bergsteiger gelten.

*Autorin: **Steffi Haagen**, Mitarbeiterin in der Pazifik-Infostelle, ist in den bayrischen Bergen aufgewachsen und hat während ihres Freiwilligendienstes in Papua-Neuguinea einen Vulkan „erklommen“.*

Weitere Infos: www.jostkobusch.com/de



Angekommen am Gipfel der Carstenyz-Pyramide!





Unterwegs im Meer vor den Fidschi-Inseln. Alle Fotos in diesem Artikel: Copyrights bei Tom Vierus.

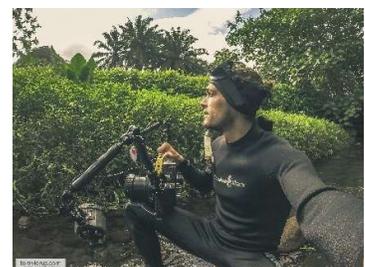
Der mit den Haien taucht Interview mit Tom Vierus

Tom Vierus ist Fotograf, Filmemacher und Meeresbiologe. Als Tom im Jahr 2015 für acht Monate Haie auf den Fidschi-Inseln studierte verliebte er sich in die Insel und ist nun wieder vor Ort, um unter anderem an einem Buch über das Haiatzen zu schreiben. Wir haben mit ihm ein Interview über seine Arbeit als Wissenschaftler und Fotograf geführt und uns nach Zukunftsprojekten erkundigt.

Tom, wie bist du das erste Mal mit dem Pazifik in Berührung gekommen?

Während meines Masters in tropischer Meeresökologie habe ich mich auf Haie spezialisiert. Teil des Masters war auch ein ausgedehnter Aufenthalt in den Tropen, um die Feldforschung für die jeweiligen Projekte durchzuführen. Ich kon-

taktierte einige Professoren im pazifischen Raum und traf schließlich auf Pro. Ciro Rico von der Universität des Süd-Pazifik auf den Fidschi-Inseln. Ein Crowdfunding und einige Monate später saß ich dann im Flieger und verbrachte fast acht Monate auf der Hauptinsel Viti Levu. Einen Großteil der Zeit lebte ich in einem Fischerdorf im Norden der Insel und untersuchte eine Bucht auf ihr Haivorkommen. Die zentrale Frage dabei war: „Dient dieses Gebiet als eine Art Kinderstube für Haie?“ In der Tat fanden wir viele Beweise, die dafürsprechen und vor kurzem ist auch unsere wissenschaftliche Publikation über das Projekt erschienen, die frei zugänglich ist.



Kannst du dich dem Leser ein wenig vorstellen? Was genau machst du momentan?

Lange bevor ich mit der Wissenschaft begann, habe ich mich schon mit Fotografie beschäftigt und diese mittlerweile zum Beruf gemacht. Nach meinem Aufenthalt auf Fidschi gewann ich mit einer Bilderstrecke über mein Haiprojekt den „Deutschen Preis für Wissenschaftsfotografie“, der mir viele Gelegenheit gab, öffentlich über mein Herzensanliegen zu sprechen: Den Naturschutz. Obwohl mir wissenschaftliches Arbeiten Spaß macht, entschied ich mich 2016 dazu, meine Arbeit und Energie auf die Fotografie und das Filmemachen zu konzentrieren, um so einfach ein größeres Publikum zu erreichen. Mittlerweile habe ich für viele verschiedenen Institutionen und Organisation gearbeitet und ein großer Teil meines Schaffens besteht aus der *science communication*, also aus dem visuell ansprechenden und leicht verständlichen Kommunikation von wissenschaftlichen Themen. Oft dreht es sich dabei um den Pazifik und Klimawandel bezogene Themen. Ich schreibe außerdem regelmäßig für verschiedene Tauchzeitsungen, begleite Langzeitprojekte fotografisch und filmerisch und arbeite momentan an einem Buch über das Haitauchen hier auf Fidschi.



Kannst du uns ein bisschen mehr über deine letzten Projekte im Pazifik erzählen?

Ende 2017 flog ich für fünf Wochen nach Französisch-Polynesien, um dort ein Pro-

jekt der James-Cook-Universität in Australien zu dokumentieren. Vor Ort untersucht ein Forscherteam die Auswirkungen des Klimawandels auf neugeborene Haie rund um die Insel Moorea. Durch das sich erwärmende Wasser und die zunehmende Versauerung der Meere verändern sich natürlich auch die Lebensbedingungen für viele Fische und Haie. Inwieweit das die Physiologie der Haie beeinflusst und ob die Haie in Zukunft dort noch überlebensfähig sein werden, gehört zu den Fragen, die die Wissenschaftler versuchen zu beantworten. Neben der fotografischen Begleitung des Projekts habe ich auch ein eine Kurzdokumentation produziert, die vor kurzem in New York beim Wildlife Conservation Film Festival debütierte.

Im März dieses Jahres begleitete ich dann ein Team des Leibniz-Zentrums für Marine Tropenfischung in Bremen auf eine Feedback-Reise auf die Fidschi- und Salomonen-Inseln. Dort fand ein Fünf-Jahres Projekt statt, das die Auswirkungen des Klimawandels auf sozialer und ökologischer Ebene untersuchte. Ziel der Reise war es unter anderem, den Menschen, Behörden und Organisationen vor Ort über die Ergebnisse des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Projekts zu berichten und einen öffentlich zugänglichen Film zu produzieren, der die Arbeit des Teams zusammenfasst und den wir mittlerweile auch veröffentlicht haben.

Du bist momentan wieder auf Fidschi - was begeistert dich so am Pazifik?

Für mich ist es eine Kombination aus verschiedenen Dingen. Zum einen bin ich als Unterwasser-Fotograf und Filmer natürlich unglaublich begeistert von der Biodiversität und der wunderschönen Unterwasserwelt hier im Pazifik, zum anderen gefällt mir die Lebensmentalität der Menschen hier sehr. Für uns in Europa ist der Klimawandel oft weit weg, für die Menschen hier auf den pazifischen Inseln allerdings allgegenwärtig.

Vor drei Jahren war ich selbst hier, während der stärkste jemals aufgezeichnete Sturm in der südlichen Hemisphäre auf Fidschi traf und konnte die Zerstörung mit eigenen Augen ansehen. Ich will mit meiner Arbeit besonders den Naturschutz vorantreiben und den Menschen zeigen, wie schön unsere Meere sein können, aber auch, wie fragil sie sind und wie schlecht es ihnen in vielen Gegenden bereits geht. Es gibt viele Geschichten hier, die es wert sind erzählt zu werden, und die ihren Weg in die weite Welt finden sollten und müssen, um andere Menschen zu inspirieren, zu motivieren, aber auch um sie wachzurütteln. **Denn jeder von uns kann helfen, die Meere und die Natur im Allgemeinen zu entlasten:** Weniger Plastikmüll verursachen, umweltschädliche Firmen boykottieren, Fleisch- und Fischkonsum senken oder sogar darauf verzichten, Naturschutzorganisationen unterstützen und so weiter. **Unser Konsumverhalten ist unsere Waffe und jeder einzelne Beitrag zählt!**

Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Momentan arbeite ich zum einen an einer Dokumentation über die Naturschutzorganisation „The Black Fish“, die ich im September nach Sizilien begleitet habe, wo die Aktivisten illegalen Fischereiaktivitäten in Mittelmeer dokumentierten. Außerdem fotografiere und schreibe ich momentan für einen Bildband über das Haitauchen hier auf Fidschi und plane einige Projekte mit den lokalen Naturschutzorganisationen und der Universität.

Das Interview wurde per Telefon und Mail von Steffi Haagen geführt.

Weitere Infos: Wer sich für meine Arbeit interessiert kann auf meiner Homepage www.tomvierus.de und meinem Blog www.livingdreams.tv mehr erfahren oder mir auf den diversen sozialen Plattformen folgen (Instagram, Twitter, LinkedIn, Vimeo).



Mikrokosmos Regenwald

Fledermäuse und Flughunde - Die fliegenden Förster des Dschungels



Tropische Fledermäuse sind die besten Erhalter des Regenwaldes. Sie verbreiten die Samen der Hälfte aller Baumarten. Sie bekämpfen Malaria. **Doch ohne den Regenwald sind sie bedroht.**

Bei Einbruch der tropischen Dämmerung fliegen Tausende Fledermäuse aus ihren Höhlen und Schlafbäumen tief in die Regenwälder hinein. Ein Säugetier, das mit den Fingern fliegt, mit den Ohren sieht und am Tag kopfüber schläft, weckt Neugier und sogar Angst. Doch Blut trinkt eine Fledermaus nicht. Sie ernährt sich von Insekten und vertilgt locker 3.000 Mücken pro Nacht. Ohne sie wäre Malaria ein noch größeres Problem. In den Tropen, wo es das ganze Jahr über Obst gibt, essen viele Arten allerdings Früchte.

Mehr als 1.100 Fledertierarten bevölkern die Erde – gut 1.000 davon leben in den Tropen. Und so herrscht in den Regenwäldern von Sumatra nicht etwa der Orang-Utan oder der Tiger – die häufigsten Säugetiere leben in Höhlen oder hängen von Ästen. Sie sind Flugakrobaten, Echokünstler und Regenwalderneuerer: Fledermäuse und Flughunde machen die Hälfte aller dort lebenden Säugetierarten aus.

Die Flughunde essen nur Obst. Mit ihren pelzigen Gesichtern sind sie bei den Menschen beliebter als die Fledermäuse. Als Fruchtspezialisten gehören sie zu den besten Samenverbreitern im Dschungel. Ohne Fledertiere wäre der Regenwald nur halb so vielfältig. Ohne sie gäbe es kein Ebenholz und keine Mahagonibäume. Keine Mango, Avocado und Cashewnüsse.

Doch so wie in Deutschland sind auch die tropischen Arten durch die Zerstörung ihres Lebensraumes bedroht. Am Rand des Urwaldes, wo sich Plantagen breitmachen, ist am Himmel kein Vogel und kein Fledertier zu sehen. Auch deshalb müssen wir dafür sorgen, dass die Regenwälder bewahrt werden.

Fledermäuse hautnah

Kennen Sie die Mopsfledermaus, die Mücken- oder Fransen-Fledermaus? Wenn nicht, besuchen Sie das Internationale Fledermausmuseum Julianenhof in Brandenburg – es ist das einzige seiner Art weltweit! Mit vielfältigen Ausstellungen und Veranstaltungen leistet das Museum einen wichtigen Beitrag zum Schutz heimischer Fledermäuse. Mit Glück kann man die Tiere dort beobachten – auf jeden Fall aber bei ihren Ausflügen zur nächtlichen Futtersuche.

Mit freundlicher Genehmigung von **Regenwald Report** wurde dieser Artikel nachgedruckt. Erstmals ist er im Regenwald Report in der Ausgabe 03/2018 erschienen.

Weitere Infos: www.regenwald.org/regenwaldreport/2018/503/fledermaeuse-und-flughunde-die-fliegenden-foerster-des-dschungels und www.fledermausmuseum-julianenhof.de

„Der erste Blick sieht nur Schönes – dann schaust du den Boden“ Initiative Upzikle räumt Zigarettenstummel auf

Von Steffi Haagen



Harim Ergetu-Weiß mit Sammelergebnissen. Alle Fotos in diesem Artikel: Copyrights bei upzikle.

Samstagmittag, mitten in Nürnberg auf dem Platz vor der Lorenzkirche: Eine Gruppe von ca. 30 Personen hat den Blick gesenkt, immer auf der Suche nach versteckten Zigarettenstummeln in den Ritzen des Kopfsteinpflasters. Nach zwei Stunden ist die Aktion vorbei: Rund 60 000 Zigaretten haben die AktivistInnen um ihren Organisator Harim Ergetu-Weiß aufgesammelt. Der achtlos weggeworfene Müll wird nun im Keller vorerst gesammelt, bis Harim eine gute Möglichkeit für Recycling gefunden hat. Sein Traum: Aus dem Plastik, das sich in den Filtern der Zigaretten befindet, Parkbänke und ähnliches gießen.

Aber wie kommt jemand dazu, auf dem Boden zu kriechen und den Müll fremder Leute aufzusammeln? **Zum ersten Mal ist es dem gebürtigen Australier im Sandkasten seines Sohnes auf einem öffentlichen Spielplatz aufgefallen:** Anstatt Steine zu sieben fand der

Junge viele Kippen, die sich im Sand angesammelt hatten. Da allseits bekannt ist, dass Zigaretten nicht gesund sind, vor allem nicht für Kinder, beschloss der junge Vater, dagegen vorzugehen. Seitdem hat er immer einen kleinen Behälter mit Deckel dabei und sammelt ganz bewusst die Stummel vom Boden auf.

Dabei ist er immer wieder erstaunt, wie achtlos Menschen mit ihrer Umwelt umgehen. Da ist zum Beispiel der Patient im Krankenhaus, der im Morgenmantel vor dem Krankenseingang steht und eine Zigarette raucht – anstatt den Rest dann aber in den dafür vorgesehenen Mülleimer direkt daneben zu werfen, wird der Zigarettenstummel einfach auf den Boden geworfen. Wenn Harim Leute in der Öffentlichkeit anspricht, dass sie doch ihre Kippen in die Mülleimer entleeren sollen, wird er immer wieder auch fremdenfeindlich angegangen.

Der junge Vater, der fast ohne Deutschkenntnisse 2012 von Australien nach Deutschland kam und seitdem als Englischlehrer tätig ist, nimmt die Ausreden meist gelassen auf. Auf die Antwort „Da liegen doch eh schon so viele da“ reagiert er, indem er die Stummel aufhebt und in einem dafür mitgebrachten alten Joghurteimerchen sammelt.

Er hat oft die Erfahrung gemacht, dass vielen Menschen gar nicht bewusst ist, warum es so gefährlich ist, Kippen einfach wegzuschmeißen. Großer Müll wie Plastiktüten etc. bleiben meist an Ort und Stelle liegen – Kippen jedoch sind so klein, dass sie von Regen und Wind in die Kanalisation getrieben werden. Oft wurden an Regenrinnen und Kanaldeckel noch Gitter angebracht, um den Abfall abzuhalten. Die Löcher sind allerdings so groß, dass die Stummel mit all ihren giftigen Stoffen trotzdem durchpassen. So gelangen sie ins Abwasser und damit in

den Kreislauf des Wassers allgemein – die kleinen Zigarettenstummel haben den größten Anteil an Müll in den weltweiten Meeren!! Dort setzen sich die Stoffe frei sowie das Plastik der Filter zu Mikroplastik wird – die Auswirkungen von beidem ist hinlänglich bekannt.

Auch wenn es sich manchmal wie der Kampf Davids gegen Goliath anfühlt, so ist Harim motiviert und macht jede Woche seine Runde zu verschiedenen Firmen. Die sammeln inzwischen für ihn die Kippen ihrer Mitarbeitenden, er erhält Joghurteimer von Restaurants zum Sammeln und so wird die Menge in seinem Keller immer größer. Die Suche nach einem geeigneten Lager mit Büro ist derzeit am Laufen.



Bei den Sammelaktionen wird er inzwischen von vielen Freiwilligen unterstützt, so dass sie sich zur Gruppe „Upzikle“ zusammengeschlossen haben. Auch in anderen Ländern, wie in Belgien, gibt es solche Gruppen. Zusammen mit Alex, einem Youtuber und Umweltaktivisten aus Nürnberg, hat Harim auch schon einige Aktionen durchgeführt und damit auch mediale Aufmerksamkeit erhalten.

Die beste Lösung wäre, wenn die Tabakfirmen einfach kein Plastik mehr verwenden

den und komplett auf Öko-Papier umsteigen. Ohne den Plastikfilter sind die Zigaretten komplett kompostierbar – aber die Industrie erwirtschaftet damit weniger Geld, da ohne Filter bei weitem nicht so viel geraucht wird. Also uninteressant und schon steht die Umwelt wieder hinten an.

Für Harim ist aber noch lange nicht Schluss. Er ist immer wieder mit der Stadt im Gespräch, um bestimmte Plätze zu rauchfreien Zonen erklären zu lassen. Außerdem möchte er gerne ein Recycling-System erfinden, um den Filter von den Stummeln zu trennen und damit etwas Neues zu bauen.

Denn bei einem Punkt ist Harim sich sicher: „Wir brauchen ein neues Lebenssystem“, so kann es auf Dauer nicht weitergehen.

Und ganz im Sinne von Müllvermeidung stellt er als oberste Frage immer: „Brauchen wir das wirklich?“



Alte Gläser zum Sammeln verwenden – ganz einfach!

Autorin: Steffi Haagen, Mitarbeiterin in der Pazifik-Infostelle, sammelt Plastikdeckel für die Sammelstelle der Pazifik-Infostelle. Die Deckel werden geschmolzen und neu verwertet, der Erlös daraus wird für Polio-Impfungen in Entwicklungsländern verwendet.

Weitere Infos: [/www.youtube.com/watch?v=JwfwBuDUC_Y](https://www.youtube.com/watch?v=JwfwBuDUC_Y); www.facebook.com/upzikle/ und www.upzikle.de/



Molock Terry beim Kaffeepflücken. Copyright: Unen Choit.

No mountain too high for Unen Choit Cooperative Society

Von Kahu Bennett

There are only two ways to reach the remote Fairtrade cooperative of Unen Choit in Morobe Province, Papua New Guinea. That is either by journeying in an eight-seater plane over the Sarawaget Mountains or by embarking on a seven-hour boat ride along the Huon Peninsula. What might seem like an exciting adventure to the unassuming outsider, is in fact a major obstacle in establishing a supply chain to transport Unen Choit's coffee to market. While the geographical hurdles might seem extraordinary, in a country such as Papua New Guinea they are hardly unique.

With 80% of the country's coffee coming from smallholder farmers who are scattered across the island's central mountains ranges, the reality is that overcoming the isolation is just a normal part of

the job. Despite the logistical challenges, **Unen Choit is quickly establishing itself as a key Fairtrade producer organisation in Papua New Guinea.** Thanks to the high quality of the coffee they produce and to the support of Unen Choit's energetic manager, Molock Terry.

Molock has gained renown within the New Zealand boutique coffee community for his friendly demeanour and robust handshake. There is no doubt that these elements of his spirited nature were integral in bringing his community together to first form Unen Choit Cooperative Society in 2008. Molock describes how it all began: "When my father died, I started farming coffee. Coming back to the coffee gardens inspired me to mobi-

lise the other farmers to create a cooperative, so we could produce more coffee and increase our incomes.”

Unen Choit is now 1,738 households strong and the cooperative has set its sights on leading community development in its region, with a clear vision to promote sustainable, self-reliance through Fairtrade organic coffee and cocoa production. Unen Choit is currently serving almost 11,000 men, women, boys and girls through this work.

Solidifying the cooperative’s business status came in 2016 when the group received their Fairtrade certification. Selling their coffee on Fairtrade and organic terms has given Unen Choit access to new benefits, such as the Fairtrade Minimum Price and Fairtrade Premium, an additional sum of money that is earned on top of what farmers receive for investment back into their communities. Both these assets have allowed the group to turn its attention towards the future and set clear and tangible goals for how it wishes to see its organisation and community mature.

For villages in the remote enclaves of Papua New Guinea, the kind of security and self-determination offered through Fairtrade certification is so important, as these communities are often cut off from public resources and government funded infrastructure. Easing the pressures of isolation and social issues within the

community is of paramount importance for Unen Choit, but before they can concentrate on these endeavours they need to establish strong organisational and business foundations.

This is where the Fairtrade Premium can be an added advantage, as it is often harnessed by emerging cooperatives to purchase vital technology and equipment to help boost business activities. In 2015, Unen Choit was supported by Fairtrade ANZ to set up a coffee wet mill, enabling the group to increase the quality and consistency of their coffee processing to meet market requirements for specialty coffee.

As Molock notes, “Unen Choit executives and farmers are very proud. The relationship between Fairtrade and Unen Choit is very special, there is a lot of heart from both sides and we are very grateful”.

Fairtrade Australia & New Zealand has been working in the Pacific since 2011. Their goal is to create sustainable livelihood options for small-scale farmers and their communities, by providing support to Fairtrade producer organisations and enabling increased market access for Fairtrade products.

Autor: **Kahu Bennett**, Mitbegründer der Initiative Unen Choit.

Weitere Infos: www.johnburton.co.nz/coffee-origins/regions/fto-unen-choit/

Hexenverfolgung per Filmdokus mehr in den Fokus rücken

Schwester aus Deutschland erhält Menschenrechtspreis für Arbeit in PNG

missio hat eine Filmdokumentation zur Sensibilisierung für das Thema Hexenverfolgung zur Aufklärung und Vermeidung der Gewalt finanziert.

Die katholische Kirche hat im Land eine führende Rolle im Kampf gegen Hexen-

verfolgung eingenommen. Dies geschieht auf verschiedenen Ebenen, u.a. durch Predigten, Hirtenbriefe, in manchen Diözesen die Exkommunikation von Tätern, direkte Hilfe für die Opfer, durch Aufklärung und Sensibilisierung sowie wissenschaftliche Untersuchung (Melanesian Institute). Die Zahl der Fälle von

Hexenverfolgung, Folter und Totschlag ist in jüngster Vergangenheit dramatisch gestiegen. Während es Hexenverfolgung in der melanesischen Kultur schon immer gab, hat das Ausmaß und die Folter neue erschreckende Dimensionen erreicht. Es gibt aber auch eine steigende Zahl von Anwälten und Organisationen, die sich dem entgegenstellen, ebenso wie lokale Frauengruppen und Einzelpersonen, die dabei selbst ihr Leben riskieren.

Fr. Philipp Gibbs SVD, Professor für Sozialwissenschaften und Vizepräsident der Divine Word University in Madang, ist auch Mitglied im Kernteam des „Sorcery National Action Plan“ (SNAP) der Regierung von Papua-Neuguinea. Er hatte die Idee für den Film zur Sensibilisierung für das Thema Hexenverfolgung. In Zusammenarbeit mit Maria Rodino Sagrista, Kamerafrau und Dozentin für

Film & Medien an der Divine Word University, realisierte Philipp Gibbs die Produktion eines Films mit dem Arbeitstitel „Save the witch“. Er konzentriert sich auf die Überlebenden der Hexenverfolgung und auch darauf, wie Einzelne, Gruppen oder Organisationen helfen. Sr. Lorena Jenal, die dieses Jahr in Weimar für ihre engagierte Arbeit für die Opfer der Hexenverfolgung mit dem Menschenrechtspreis ausgezeichnet wird, kommt in dem Film mehrfach zu Wort (vgl. RB Nr. 113). Der Film wurde beim PNG Human Rights Film Festival 2018 gezeigt.

Weitere Infos:

www.missio-hilft.de/mitmachen/glauben-teilen/glaubenszeugen/schwester-lorena-jenal/

Filme:

- a) www.youtube.com/watch?v=tkGenyapyno&feature=youtu.be
- b) www.youtube.com/watch?v=LBcIsO1moGw

Unterwegs für mehr Teilhabe in Papua-Neuguinea

Dalina Bakine lernte Dienste für Menschen mit Behinderung kennen

Von Thomas Schaller

Beim Besuch der Unified Sportler aus Bruckberg und von der Laurentius-Realschule nahm Dalina auch selbst den Ball in die Hand und erwies sich auf Anhieb als treffsicher. In ihrer Heimat Papua-Neuguinea wird Basketball unter einfachen Bedingungen auf freiem Feld gespielt, erzählte sie am Rande ihres Besuchs in Neuendettelsau, bei dem sie sich über die Dienste für Menschen mit Behinderung informierte. © Diakonie Neuendettelsau/Thomas Schaller

Wenn es um bessere Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderung geht, ist Dalina Bakine kein Weg zu weit. Zu Wasser, zu Fuß und mit dem Flugzeug reist sie durch Papua-Neuguinea, um den Teilhabe-Gedanken in Papua-Neuguinea zu verbreiten.

Dalina Bakine arbeitet für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Papua-Neuguinea (ELC-PNG). Mit Unterstützung von Mission Eine Welt war sie für zwei Wochen in Deutschland, um sich bei der Diakonie Neuendettelsau und anderen Trägern über die Arbeit mit Menschen mit Behinderung zu informieren.

Die Arbeit für Menschen mit Behinderung in der lutherischen Kirche Papua-Neuguineas wird seit 2009 aufgebaut. Das hat mit Dalina Bakines Sohn Mutaningkec zu tun, der eine geistige Behinderung hat. 2011 verabschiedete der Rat der ELC-PNG eine entsprechende Resolution und ein Jahr später wurde das Programm ins Leben gerufen, für das Dalina Bakine arbeitet.

Es gibt in ganz Papua-Neuguinea nur drei Förderschulen für Kinder mit Behinderung. Da diese in Städten angesiedelt sind und die meisten Kinder auf dem Land leben, ist eine schulische Laufbahn für die meisten unerreichbar. Wenn Dalina Bakine durch die 17 Kirchen-Distrikte reist, ist deshalb eines ihrer Anliegen, in den lokalen Kirchengemeinden für eine inklusive Erziehung einzutreten. Dabei wird sie von christlichen Partnern in Australien und anderen Teilen der Welt unterstützt.

Ihre Vision ist es, dass Menschen mit Behinderung vollwertig in der Gesellschaft leben können, frei von den Grenzen, die ihnen durch ihre Einschränkungen gesetzt werden. Dalina Bakine will sie befähigen, sich selbst dafür einzusetzen, dass ihre theoretischen Rechte Realität werden. Der Wert und die Potenziale von Menschen, die mit einer Behinderung leben, sollen anerkannt werden und Möglichkeiten zur gleichberechtigten Teilhabe in einem nachhaltigen und ganzheitlichen Sinn entstehen. „Awareness and Advocacy“ heißen die Schlüsselbegriffe auf Englisch – Bewusstsein schaffen und Eintreten für die Rechte von Menschen mit Behinderung. So gründete sie auf ihren Reisen durchs Land inzwischen 23 Selbsthilfegruppen.

Dalina Bakine organisiert die Ausbildung von Gemeindehelfern, die vor Ort physiotherapeutische Angebote machen und betreuen diese Helfer. Um deutlich zu machen, wie wichtig es ist, Strukturen für Menschen mit Behinderung aufzubauen, führte sie in Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen Untersuchungen durch. Die Ergebnisse hielt sie in Statistiken fest.

Viele Orte sind aufgrund der Topographie des Landes und der schlechten Infrastruktur schwer zugänglich. Doch davon lässt sich Dalina Bakine nicht entmutigen. Sie zieht weiter unermüdlich durch das Land, um Inklusion in Erziehung, Gesundheitsversorgung und gesellschaftliche Teilhabe in Papua-Neuguinea voranzubringen.

*Autor: **Thomas Schaller**, Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie Neuendettelsau.*

Dieser Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung durch das Pressereferat der Diakonie Neuendettelsau nachgedruckt. Erstmals ist der Artikel am 22.10.2018 auf der Homepage der Diakonie Neuendettelsau erschienen:

www.diakonieneuendettelsau.de/presse/unterwegs-fuer-mehr-teilhabe-in-papua-neuguinea/?fbclid=IwAR3MEHdXKztcmw1MQm8ICL9XY5IgxI1V Npj4sAMdwqHL9 atCanQ4c4PBfE



Dalina beim Treffen mit der Basketballgruppe. Copyright: Diakonie Neuendettelsau / Thomas Schaller.

TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE



Postkarte zur Speakertours. Erhältlich beim Ozeanien Dialog.

Luxus vs. Livelihood

Speakers-Tour zu Tiefseebergbau in Papua-Neuguinea - Stimmen des Widerstands

Von Jan Pingel

In Papua-Neuguinea steht das weltweit erste kommerzielle Projekt im Tiefseebergbau - Solwara 1 - kurz vor dem Start. Es ist ein Einstiegsprojekt, ein Türöffner für den globalen Raubbau an der Tiefsee. Gleichzeitig ist die geplante Mine vor der Küste Neuirlands ein Symbol für die imperiale, zerstörerische und ungerechte Wirtschaftsweise der Industrieländer. Von dieser, unser Verantwortung und den vielfältigen Protesten in Papua-Neuguinea berichteten unsere pazifischen Gäste bei ihrem Besuch in Europa.

„Wieviel mehr wollt ihr noch? Gibt es ein Ende eures endlosen Verlangens nach mehr?“

Diese Fragen stellten unsere Gäste Christina Tony, Kampagnenkoordinatorin bei der Bismarck-Ramu-Group (BRG)

und Rev. Roger Joseph, Generalsekretär des Nationalen Kirchenrates von Papua-Neuguinea, ihren Gegenübern in Europa und sorgten damit bewusst und gewollt für innere Unruhe und Beklommenheit. Denn beide klagten im Rahmen der *Kein Tiefseebergbau - Speakers-Tour* eindrücklich an, dass unser Wirtschafts- und Wohlstandsmodell, unser immenser Rohstoffhunger, unser Überfluss negative Auswirkungen auf die Lebenswirklichkeiten der Menschen in anderen Teilen der Welt – in diesem Fall in Ozeanien – hat. Oder anders gesagt: Luxus in den Industrieländern vs. zerstörte Lebensgrundlagen in Papua-Neuguinea.

Christina Tony, die Aktivistin auf grassroots-Ebene und Rev. Roger Joseph, der als Vorsitzender des Kirchenrats über sechs Millionen Christinnen und Christen in Papua-Neuguinea vertritt, brachten

aus Papua-Neuguinea ein klares Statement mit: Nein zu Experimentellen Tiefseebergbau, nein zu Solwara 1!

Die vor Ort betroffene Bevölkerung will verhindern, dass ihre Inselwelt erneut zum Testgebiet für eine zerstörerische Technologie gemacht wird. Die Erfahrungen mit den 50 Jahre andauernden Atombombenversuchen im Südpazifik haben ein gemeinsames Trauma der PazifikbewohnerInnen geschaffen und sie hinsichtlich der Auswirkungen fremdbestimmter Großprojekte politisch sensibilisiert.

Organisiert wurde die Tour, die uns und unsere pazifischen Gäste vom 23. September bis 5. Oktober 2018 nach Berlin, Kiel, Brüssel, Venedig, Hamburg, Bremen, Köln und Frankfurt führte, von Brot für die Welt, Forum Umwelt und Entwicklung, Misereor, Fair Oceans, PowerShift, BUND, Pazifik-Netzwerk e.V., Stiftung Asienhaus, Heinrich-Böll-Stiftung und Ozeanien-Dialog.



Christina Tony und Rev. Roger Joseph.
Copyrights in diesem Artikel: Ozeanien-Dialog.

Der Pazifik ist das globale Versuchsfeld für den Run auf die Schätze der Tiefsee

Am Meeresgrund der Ozeane lagern enorme Mengen wertvoller Rohstoffe. Industrie und Politik versprechen sich davon, den zukünftigen Rohstoffbedarf für neue und alte Technologien preisgünstig zu decken. Auch wenn auf UN-Ebene derzeit ein Regelwerk zum Abbau dieser Tiefseemineralien verhandelt wird, gibt es weltweit enorme Bedenken, das Risiko überhaupt einzugehen.

Ohne diese Entscheidung über internationale Regelungen abzuwarten, will sich das kanadische Unternehmen Nautilus Minerals im Südpazifik eine führende Stellung bei der Einführung des neuen Industriesektors sichern. Für 2019 plant das Unternehmen, in den Gewässern der Bismarcksee vor Papua-Neuguinea das weltweit erste kommerzielle Tiefseebergbau-Projekt, Solwara 1, zu starten. Vor Ort hat das zu vielfältigen Protesten in den betroffenen Küstengemeinden geführt. Negative Auswirkungen auf die Küstenökosysteme und auf die Fischgründe, die für die Ernährung der Bevölkerung unverzichtbar sind, werden befürchtet.

Als erstes Projekt seiner Art kann die Mine vor der Küste Papua-Neuguineas der Einstieg in die kommerzielle Ausbeutung der mineralischen Ressourcen der Tiefsee sein. Verfahren und Maschinen werden hier erprobt, die als Vorlage für eine ganze Welle von Folgeprojekten dienen könnten. Damit würden in der Bismarcksee eine weltweit neue Ressourcenquelle und ein neuer Markt eröffnet werden. Der letzte, bisher nur partiell genutzte größte Teil unserer Biosphäre, die Tiefsee, würde zu einer Mine gemacht, ohne dass wir uns über die Auswirkungen im Klaren sind. Die KüstenbewohnerInnen Papua-Neuguineas würden zu Versuchskaninchen.

Aus ökologischer und sozialer Perspektive lässt sich weltweit kaum ein Ort finden, der ungeeigneter für experimentellen Meeresbodenbergbau wäre als die Bismarcksee. Als Hotspot von Biodiversität ist sie ein ökologisch hochsensibles Gebiet. Kaum ein Land ist so stark von meeresbezogener Subsistenzwirtschaft, indigenen Gemeinschaften und niedriger Urbanisierung geprägt – und daher vom ökologisch intakten Zustand der natürlichen Ressourcen abhängig – wie Papua-Neuguinea.

Die Risiken des Meeresbodenbergbaus, mit denen sich die Menschen in Papua-Neuguinea und bald auch auf den Cook Islands, den Salomonen, Tonga, Fidschi und den anderen pazifischen Inseln ausgesetzt sehen, sind unmittelbar verbunden mit den Folgen unseres eigenen Lebensstils. Denn die Tiefseemineralien sollen nicht nur ein profitables Geschäft für die Investoren abgeben. Sie werden angepriesen als Lösung der weltweiten Ressourcenprobleme.

Alles für uns?

Mit dem übermäßigen Rohstoffverbrauch der Industriestaaten sowie der Ausbreitung eines ressourcen-intensiven Lebensstils in den Metropolen sämtlicher Weltregionen wächst die weltweite Rohstoffnachfrage stetig. Infolgedessen werden immer weitere Rohstoffvorkommen erschlossen und der Bergbau dringt in immer sensiblere Ökosysteme, wie Regenwälder, Gletschergebiete, die Arktis oder nun eben den Meeresboden der Tiefsee, vor. Selbst Pläne für den Abbau von Rohstoffen im Weltall sind derzeit im Entstehen.

Unsere Muster von Produktion und Konsum im globalen Norden erfordern einen überproportionalen Zugriff auf Ressourcen, Arbeitskraft und biologische Senken der restlichen Welt. 1,5 Erden bräuchte die Weltbevölkerung derzeit, um den weltweiten Bedarf an Rohstoffen, Ackerland, Wasser und Wäldern nachhaltig zu decken. Würden alle Länder weltweit so

wirtschaften wie Deutschland, wären sogar 2,6 Planeten notwendig. Konsum und Produktionsmuster weltweit sind ökologisch nicht nachhaltig und verursachen zunehmende soziale Ungleichheit.

Der Earth Overshoot Day, also der Tag, an dem die Menschheit so viele Rohstoffe verbraucht hat, wie für ein Jahr nachhaltig vom Planeten gewonnen werden können, rückt immer weiter im Kalender nach vorne. Im Jahr 1990 war er am 7. Dezember, 2000 am 1. November, 2010 am 21. August und 2018 haben wir schon am 1. August die Rohstoffe für ein ganzes Jahr verbraucht. Rund sechs Tonnen Ressourcenverbrauch pro Kopf wären global gerecht, wir in Deutschland verbrauchen aber bis zu vierzig Tonnen pro Kopf und Jahr.

Konsum- und Produktionsmuster übersteigen die planetaren Grenzen und laufen konträr zu globaler Ressourcengerechtigkeit. Doch nicht nur der derzeitige Verbrauch von Rohstoffen ist höchst ungleich verteilt, sondern auch die Kosten und Nutzen des Rohstoffabbaus. Denn der Abbau von Rohstoffen ist global mit großen sozialen und ökologischen Kosten verbunden, die sich nicht in den Rohstoff- und Produktpreisen wiederfinden und vor allem in Ländern des globalen Südens anfallen - wie sich am Beispiel Papua-Neuguinea zeigt.

Fremdbestimmte Entwicklung als Bedrohung

Seit seiner Unabhängigkeit 1975 gehört der Inselstaat Papua-Neuguinea weltweit zu den Bergbauländern par excellence. Ein Dutzend Projekte zum Abbau von Gold, Kupfer und Nickel sowie die Rohöl- und Gasförderung sind regelmäßig für über 70 Prozent der Exporte verantwortlich. Mehr noch hat der seit 2004 mit dem Aufstieg der Schwellenländer verbundene Erkundungs- und Ausbeutungsboom in den extraktiven Industrien das Land zu einer der global am schnellsten wachsenden Ökonomien ge-

macht. Ungeachtet des hohen durchschnittlichen Wirtschaftswachstums hat sich an der Armut im Land in den letzten 30 Jahren wenig geändert. Weiterhin leben 40 % der Bevölkerung unter dem Existenzminimum, die Gesundheitsversorgung ist vielerorts katastrophal und beim UN Human Development Index rutscht das Land immer weiter ab. Dabei wird seit jeher Bergbau an Land und nun im Meer der Bevölkerung mit dem Versprechen vorgestellt, Arbeitsplätze zu schaffen, verbesserte Gesundheitsversorgung, Bildung und Wohlstand zu generieren.

Das Beispiel Papua-Neuguinea zeigt allerdings, dass extraktive Industrien einhergehen mit massiven Umweltschäden, sozialen Verwerfungen, einer zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich, hoher Korruption und gravierenden Menschenrechtsverletzungen.

Diese negativen Erfahrungen mit Bergbau an Land, insbesondere im Hochland, sind ein wichtiger Grund für den vehementen Widerstand der Küstenbevölkerung gegen den geplanten Abbau am Meeresboden. Versprechen von Wohlstand und Entwicklung glaubt auch hier kaum jemand mehr. Entwicklung, insbesondere von außen kommend, wird zunehmend als Bedrohung betrachtet.

Luxus vs. Livelihood

Unsere Lebens- und Wirtschaftsweise, unser Wohlstand bauen darauf auf, dass wir uns in einem gleichzeitigen Ausbeutungs- und Abhängigkeitsverhältnis an den materiellen und menschlichen Ressourcen des globalen Südens in rücksichtsloser Weise bedienen, ohne dafür den entsprechenden Preis zu zahlen.

Der Fall Solwara 1 in Papua-Neuguinea ist Teil dieses Ausbeutungsverhältnisses und nicht zu trennen von der globalen



Auseinandersetzung um den Übergang von einer zerstörerischen und ungerechten Wirtschaftsweise zu einer nachhaltigen, solidarischen Ökonomie. Das Projekt ist ein Experiment und Türöffner für Tiefseebergbau, die industrielle Inbesitznahme eines der letzten unerschlossenen natürlichen Ressourcenvorkommen. Es ist ein Versuchsfeld, um praktische Erkenntnisse über Durchführbarkeit sowie ökologische und soziale Auswirkungen zu gewinnen. Dies geschieht wesentlich auf Kosten der Bevölkerung der angrenzenden Küstengebiete, ihrer Nutzungsrechte am Meer, ihrer Traditionen und ihrer Lebensgrundlagen.

Christina Tony und Rev. Roger Joseph haben im Rahmen der Speakers-Tour immer wieder deutlich gemacht, dass unmittelbare Gefahren für Ernährungssicherheit und lokale Entwicklung in Papua-Neuguinea die Rückseite eines nach wie vor kaum gebremsten Ressourcenverbrauchs in den Industriestaaten ist. Mit dieser Ungerechtigkeit finden sich beide nicht ab. Und mit ihnen viele Gemeinden, Nichtregierungsorganisationen und Kirchen entlang der Bismarck-See und im gesamten Pazifik.

Von ihrem lauten Widerstand und kreativen Kampagnen ist es abhängig, ob Solwara 1 und damit der beschleunigte Einstieg in den Meeresbodenbergbau gestoppt werden kann. Hierfür brauchen sie internationale Unterstützung vor allem aus den Ländern, aus denen das Kapital, die Technologien und der überhöhte Ressourcenverbrauch kommen,

ohne die dieses erste Meeresbergbauprojekt nicht stattfinden würde. Für diese Unterstützung und Solidarität aus Europa war die Speakers-Tour ein wichtiger Schritt – weitere müssen folgen.

Autor: **Jan Pingel** ist als Leiter des Ozeanien-Dialogs in ganz Deutschland zum Thema Tiefseebergbau unterwegs.

Quellen:

Fair Oceans, Brot für die Welt (2018): Solwara 1 Bergbau am Meeresboden vor Papua-Neuguinea Hintergründe, Folgen, Widerstand.

<https://info.brot-fuer-die-welt.de/sites/default/files/blog-downloads/studie-solwara1-final-e-book.pdf>

AG Tiefseebergbau (2018): Positionspapier: Nein zum Raubbau an der Tiefsee!

<http://www.ozeanien-dialog.de/wp-content/uploads/2018/05/Positionspapier-Tiefseebergbau.pdf>

AK Rohstoffe (2016): Für eine demokratische und global gerechte Rohstoffpolitik

<http://ak-rohstoffe.de/wp-content/uploads/2018/06/forderungspapier-2016.pdf>

Roland Seib (2016): Das Paradox vom Wohlstand ohne Entwicklung: Papua-Neuguinea und der Bergbau.

[https://www.asienhaus.de/uploads/tx_news/Blickwech-](https://www.asienhaus.de/uploads/tx_news/Blickwechsel-PNG-und-der-Bergbau-)

[sel-PNG-und-der-Bergbau -
Das Paradox vom Wohlstand ohne Entwicklung_01.pdf](https://www.asienhaus.de/uploads/tx_news/Blickwechsel-PNG-und-der-Bergbau-Das-Paradox-vom-Wohlstand-ohne-Entwicklung-01.pdf)

Weitere Infos: www.ozeanien-dialog.de/



Die Marshallische Klima- und Umweltaktivistin und Künstlerin Kathy Jetnil-Kijiner auf dem „Runit Dome“ im Enewetak-Atoll der Marshall-Inseln, den sie für ihren prämierten Kurzfilm „Anointed“ besuchte. Copyrights in diesem Artikel: Uranium Festival.

Uranium Filmfestival 2018 in Berlin

Von Oliver Hasenkamp

Vom 9. bis 14. Oktober 2018 hat in Berlin das 7. Internationale Uranium Filmfestival stattgefunden. Gezeigt wurden auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Kurzfilme und Dokumentationen über die Folgen von Uraniumabbau und Nukleartests. Die Filme wurden unter anderem im Kino der Kulturbrauerei sowie im Carl-Zeiß-Großplanetarium im Prenzlauer Berg gezeigt.

In diesem Jahr wurde auch der sehr sehenswerte Kurzfilm (sechs Minuten) der marshallischen Künstlerin und Aktivistin Kathy Jetnil-Kijiner „Anointed“ gezeigt und gleichzeitig als bester Kurzfilm ausgezeichnet. In dem Film, der zusammen mit dem Direktor Dan Li entstanden ist, reist Kathy Jetnil-Kijiner zum sogenannten „Runit Dome“ im Enewetak-Atoll der Marshall-Inseln. Mit dem auch als „Tomb“, also „Grab“ bezeichneten „Dome“ hat das US-Militär versucht, ihre früheren unterirdischen Atomtestgelände auf dem Atoll zu sichern, das mittlerweile jedoch an mehreren Stellen Lecks aufweist. Das gesamte Video ist in Gedicht-Form gehalten und bringt die Auswirkungen der Atom-Tests auf sehr berührende und beeindruckende Weise

näher. Der Film kann unter anderem unter www.kathyjetnilkijiner.com kostenlos angeschaut werden – was ich sehr empfehlen kann.

Auf Einladung des Pazifik-Netzwerks ist zur Preisverleihung auch die junge Marshallin Berlin Philippo, die derzeit mit einem Stipendium in Freiburg am Robert-Bosch-College zur Schule geht, nach Berlin gekommen. Gemeinsam konnten wir bei der abschließenden Preisverleihung beim Internationalen Uranium Filmfestival stellvertretend für Kathy Jetnil-Kijiner, die leider nicht nach Deutschland kommen konnte, ihren Preis entgegennehmen.

Ein weiteres Highlight für das Pazifik-Netzwerk bei dem Festival war ein Vortrag von Ingrid Schilsky über die Auswirkungen der Atomtests im Pazifik, insbesondere in den Marshall-Inseln, und ihre persönlichen Erlebnisse auf dem Greenpeace-Schiff „Rainbow Warrior“ vor seiner Versenkung durch den französischen Geheimdienst im Jahr 1985.

Autor: **Oliver Hasenkamp**, Politikwissenschaftler, ist (noch) erster Vorsitzender des Pazifik-Netzwerk e.V.

Glaube braucht mehr als Sonntagsgottesdienste

45 Teilnehmende beim Studientag „Gemeinde als Basis-Kommunität“

Von Julia Ratzmann

Penga Nimbo eröffnete den Studientag „Gemeinde als Basis-Kommunität: Kirche der Zukunft- Weltweite Perspektiven“ in Neuendettelsau mit einem Überblick zur aktuellen Situation in seinem Heimatland Papua-Neuguinea. Nimbo, der seit September 2017 als Pfarrer in Dingolfing in Bayern arbeitet, benannte in seinem Vortrag vielfältige Herausforderungen für die rund zwei Millionen LutheranerInnen in seinem Herkunftsland. Demnach verlassen auf der Suche nach beruflichen Perspektiven viele jüngere Männer die ländlichen Regionen. Auf dem Land fehlt dann die Arbeitskraft in der Subsistenzwirtschaft und in der Stadt gibt es nicht genug Arbeit für alle. So stranden ganze Familien in Slums. Alkohol und Drogen prägen den Alltag. Viele geraten auch in den Sog charismatischer Erweckungsbewegungen, die mit Heilsversprechen und materiellem Wohlstand locken. Die Kirche steht vor der großen Aufgabe, eine kontextuelle Theologie anzubieten, in der sich die Menschen mit ihren Alltagsorgen wiederfinden können.

Margaret Obaga, ökumenische Mitarbeiterin aus Kenia, tätig bei Mission EineWelt (MEW), erläuterte, wie es ChristInnen in Kenia und Tansania gelingt, sich im geistigen und materiellen Leben gegenseitig zu unterstützen.

Über Basisgemeinden als „Salz der Erde“ sprach Hans Zeller, ehemaliger Lateinamerikareferent bei Mission EineWelt. Die Menschen in Lateinamerika, in von Drogenkriegen, politischen Umstürzen und Diktaturen zerrissenen Kirchen, hätten, so Zeller, die Erfahrung gemacht, dass Leid und Tod zum Alltag gehören.

Der Landessynodale Fritz Schroth berichtete über Lernerfahrungen auf den Philippinen. Hier habe er erfahren, dass

Kirche nicht nur ein Ort des Glaubens, sondern auch ein Mittelpunkt des Lebens sein kann. Die füreinander einstehende generationenübergreifende Gemeinschaft der philippinischen Christen habe ihn beeindruckt, sagte Schroth. Die kirchliche Gemeinde biete Armen und Ausgegrenzten einen Raum zum Atemholen. Selten habe er die frohe Botschaft des Evangeliums so gespürt wie in den Gottesdiensten der Millionenmetropole Manila.

Wie eine deutsche Auslandsgemeinde funktioniert, schilderte Mission EineWelt-Direktor Hanns Hoerschelmann. In Hongkong mit seinen ständig wechselnden deutschen Fachkräften gelte es, das „wandernde Gottesvolk“ zunächst in einer Gemeinde zu sammeln. Mit Angeboten außerhalb der Gottesdienste, wie etwa „ökumenischen Sonntags-Spaziergängen“ durch bisher unentdeckte Stadtteile, könne man Menschen spirituell begleiten. Trotz vieler typisch deutscher Traditionen müsse eine Auslandsgemeinde über den Tellerrand schauen und sich bewusst mit den Eigenarten ihres Gastlandes beschäftigen.

Papua-Neuguinea-Referent Traugott Farnbacher skizzierte anhand dreier Länder, welche Herausforderungen Basis-Gemeinden zu bewältigen haben. In Australien sei dies das Aufeinandertreffen der Aborigines mit der Kultur der „Weißen“ und die Vergangenheitsbewältigung der durch Gewalt und Vertreibung in ihrer Existenz bedrohten Aborigines-Völker. Als beispielhaft für die Übernahme von Verantwortung beschrieb

Farnbacher eine Gemeinde auf der neuguineischen Insel Karkar, wo lokale Pfarrer und Gemeinden sich aktiv für den Schutz der Umwelt engagieren und auch den Protest gegen Weltkonzerne nicht scheuen. Wie Gemeinde aus kleinen Anfängen erwachsen kann, machte Farnbacher anhand der nur 300 Mitglieder umfassenden Kirche in Kambodscha deutlich. Die Taufe entspräche hier quasi einer „Eintrittskarte“ zur Versöhnung mit der Vergangenheit. Ob alt oder jung, arm oder reich, krank oder gesund – die kleine christliche Gemeinschaft bekenne sich zum Neuaufbruch.

Der Studientag endete mit dem Beitrag von Philipp Hauenstein, der die St. Nikolai Youth Church in Neuendettelsau als exemplarisch für den Reformprozess in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in

Bayern schilderte. Weg vom patriarchalen Verständnis eines Pfarrers und seiner Schäfchen hin zu einem partizipativen Ansatz, wo junge Menschen in ihren Lebensbezügen ernst genommen und in ihrem Verantwortungsbewusstsein geschult werden. „Finde heraus, was zu Dir passt und komm vorbei“ – dieser Slogan der Youth Church versinnbildliche eine neue Form christlichen Lebens.

Autorin: Julia Ratzmann, seit einer gefühlten Ewigkeit leitet sie die Pazifik-Infostelle und hat damit ihren Kindheitstraum zum Beruf gemacht Mitarbeiterin der Pazifik-Infostelle,

Weitere Info: Der Studientag mit 45 Teilnehmenden war eine Kooperationsveranstaltung der Referate Mission Interkulturell und Pazifik/Papua-Neuguinea/Ostasien mit dem Verein Kultur Neuguinea und der Pazifik-Informationsstelle.



Mitarbeitende aus Deutschland und Madagaskar und den Philippinen in PNG. Copyright in diesem Artikel: Johanan Celine Valeriano, Lutheran Church in the Philippines, Communications Officer.

„ExpertInnen mit einer Mission“ im Wandel der Zeit Lutherische Mitarbeitende treffen sich in Papua-Neuguinea

Von Traugott Farnbacher

Es wuselt nur so, im Begegnungszentrum Alexishafen nahe der Küstenstadt Madang in Papua-Neuguinea (PNG) im fernen Pazifik. Kinder jeden Alters, der Großteil aus Deutschland, spielen zusammen, während ihre Eltern sich mit

anderen Mitarbeitenden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea (ELC PNG) unterhalten und austauschen. Einmal im Jahr treffen sich die momentan insgesamt 85 „Expats“ (Men-

schen aus anderen Ländern, die für eine Zeit in einem fremden Land leben), die in den unterschiedlichsten Funktionen und Berufsfeldern in der ELC PNG tätig sind, um gemeinsam ein Thema zu behandeln und ins Gespräch über ihre Lebenssituation, ihren Alltag, ihre beruflichen Herausforderungen und auch die gesellschaftlichen wie kirchlichen Themen zu besprechen.

Vor knapp 130 Jahren hat die ELC PNG ihren Anfang genommen: Sie ist aus der Mission, vor allem durch Johann Flierl aus Neuendettelsau, heraus entstanden. Nun, im 21. Jahrhundert, beschäftigt die Gruppe das Leitthema der diesjährigen Freizeit „Changing Environments“: Wie kann man in der sich wandelnden lutherischen Kirche in PNG sowie der Gesellschaft PNGs sein Lebensumfeld gestalten?

Leben in PNG angesichts vieler Herausforderungen

Und das Leben in PNG hat sich gewaltig geändert, nicht nur in der Kirche: Mit über 800 eigenständigen Sprachen und damit auch vielen unterschiedlichen Kulturen ist ein dynamisches Miteinander fast schon ein Muss. Die christliche Botschaft von Jesus Christus hat dabei viele Weltanschauungen verändert und Lebenseinstellungen positiv beeinflusst.

Es gibt aber leider auch viele negative Änderungen im Alltag und im Glauben: Die alten Ahnenkulte treten wieder hervor, neue Kargo-Kulte haben viel Anziehungskraft, die Furcht vor Zauberwesen und Hexenkult nimmt wieder zu. Die Gesundheitsdienste rangieren weit unten, die Bevölkerungszahlen nehmen stetig bei gleichzeitig immer weniger werdendem Land zu, es gibt nicht genügend bezahlte Arbeit, staatliche Dienstleistungen funktionieren nur in wenigen Fällen, die Kriminalitätsrate steigt, während Ordnungskräfte nur zusehen. Das an Ressourcen reiche Land wird seit Jahrzehnten ausgebeutet, Korruption ist nicht nur in der Politik an der Tagesordnung, Ungerechtigkeiten gegenüber

dem Land, der Natur und „dem kleinen Mann“ sind täglich mit zu erleben.

Umweltzerstörungen: Gottes Schöpfung?

Dies wird auch während der Freizeit in Alexishafen bewusst: In der Nähe des Zentrums wird der Urwald mit seiner einzigartigen Artenvielfalt zerstört: Tropenhölzer für den illegalen Export. Im Hafen ist eine Flotte aus Fischerboote zu sehen, die zur Überfischung des Westpazifiks beitragen. Auf dem Weg in die Stadt kommt man an großen Unternehmen vorbei, die derzeit den Abbau von Unterwasserressourcen vorbereiten – Zerstörung der Umwelt auch in der Tiefsee.

Davon berichten auch die Experten der *Solwara I*, eine Organisation zum Schutz vor Ressourcenabbau. Die größten Probleme dabei sind fast immer die Landrechte: Wer kauft wem etwas zu welchem Preis ab und wer kümmert sich dann um die Umwelt?

Externe Mitarbeitende im Miteinander

Auch die vom Centrum Mission EineWelt nach PNG (und Fidschi und Zentral-Australien) entsandten Mitarbeitenden können von diesen Herausforderungen ein Lied singen. Ihr Alltag hat sich geändert, vieles ist im Aufbruch und im Wandel – auch in der Arbeit mit der ELC PNG. Beraten, Unterrichten, Ausbilden, gemeinsam Konzepte erarbeiten, Kommunikationshilfen anbieten, Fortbildungen vermitteln – das sind inzwischen die Hauptaufgaben geworden. Ihre Tätigkeit wird von Traugott Farnbacher, Referent für Pazifik und Ostasien beim Centrum Mission EineWelt (MEW) in Neuendettelsau, unterstrichen und betont, dass externe Mitarbeitende aus anderen Ländern (neben Aussendungen aus Deutschland unterstützt MEW auch Süd-Süd-Entsendungen) wichtige BegleiterInnen und ImpulsgeberInnen sein können und müssen, ganz getraut dem Spruch aus der Bibel: „Salz der Erde, Lichter der Welt“ im Miteinander fremder Kulturen

und Kirchen. Auch deshalb wird MEW trotz der zurückgehenden Zahlen von externen Mitarbeitenden in der ELC PNG diese Art der Partnerschaft weiterhin unterstützen und fördern, um gemeinsam voneinander zu lernen – unterstrichen wird dies durch ein Unikum: In keiner lutherischen Kirche mit einer jungen Missionsgeschichte weltweit wie in Papua-Neuguinea sind so viele „Menschen mit

einer Mission für das Leben“ in den Spuren Jesu Christi engagiert wie in dieser unserer Partnerkirche.

Autor: Dr. Dr. hc. Traugott Farnbacher, Pfr., Referent für PNG, Pazifik und Ostasien, Centrum Mission EineWelt der ELK Bayern. Im März 2019 verabschiedet er sich nach 15 Jahren in den Ruhestand.

Prima Klima?

Von Hans-Georg Tannhäuser

Vom 2. bis 3. November 2018 trafen sich Interessierte in Leipzig zum Thema **„Prima Klima? – Die Bewahrung der Schöpfung und das weltweite Ringen um Rohstoffgerechtigkeit“**.

Das Thema wurde von den Fach-Referenten am Beispiel Papua-Neuguineas und Ozeaniens behandelt. Dazu waren der Darmstädter Politikwissenschaftler Dr. Roland Seib und der Leiter des Ozeanien-Dialogs Jan Pingel aus Hamburg eingeladen, komplettiert durch Tilmann Sager, einen ehemaligen PNG-Freiwilligen aus Leipzig, der einige Monate bei der Bismarck-Ramu-Group arbeitete und damit einen interessanten Einblick in die Arbeit dieser NGO gewinnen konnte.

Die Tagung wurde am Freitag mit dem Film „Opposition“ eröffnet, der das Problem des Land-grapping am Beispiel Port Moresbys deutlich machte. Der Sonnabend war von äußerst aktuellen und kompetenten Ausführungen durch die Referenten geprägt. Roland Seib führte in die Entwicklungsbilanz Papua-Neuguineas ein, die an verschiedenen Wirtschaftszweigen dargestellt wurde. Auch die Entwicklungen rund um das LNG-Projekt in der Hela-Provinz wurden beleuchtet. Dabei wurde deutlich, dass die Versprechungen und Hoffnungen, die sich mit dieser Erdgas-Förderung verbanden, leider bisher kaum oder gar nicht in Erfüllung gegangen sind.

Jan Pingel konzentrierte sich in seinem Vortrag auf den experimentellen Tiefseebergbau, der von der einheimischen Bevölkerung, den NGO's und Kirchen mit großer Skepsis gesehen wird und gegen den es äußerst wirkungsvollen Widerstand gibt. Dies wurde beim Thema am Nachmittag besonders deutlich, wo es um kritische Netzwerke gegen eine verfehlte Umweltpolitik und um den Kampf für Ressourcen- und Klimagerechtigkeit ging.

Das Leipziger Missionswerk engagiert sich seit 1953 in Papua-Neuguinea und begleitet die gegenwärtigen Entwicklungen im Rahmen der Partnerschaft mit der ELCPNG. Tilmann Sager als ehemaliger Freiwilliger, Pfr. Wolfram Rohloff als Kontaktstudent in Ogelbeng und der Leiter des Asien/Pazifik-Referates Hans-Georg Tannhäuser informierten über aktuelle Entwicklungen zur Partnerschaft. Wie so oft hätte man sich auch bei dieser Tagung noch eine regere Beteiligung gewünscht. Die kleine Leipziger Interessiertengruppe wurde aber zahlenmäßig gut von ehemaligen Freiwilligen des MEW und des ZMÖ verstärkt. Vielen Dank an alle, die sich nach Leipzig aufgemacht haben und so intensiv am Thema mitgearbeitet haben. Es war ein echter Zugewinn an Information, Bewusstseinsbildung und Vernetzung.

Autor: Hans-Georg Tannhäuser, Referent für Asien und Pazifik beim Leipziger Missionswerk.

Maori und Neuseeland in München

Von Michael Press



Copyrights in diesem Artikel: Fünf-Kontinente-Museum München.

Im Museum Fünf Kontinente ist bis 28. April 2019 die Ausstellung „Spiegelbilder – Maori-Kunst und Helme Heines Blick auf Neuseeland“ zu sehen. Sie besteht aus drei Teilen: Den größten Raum erhalten die teils humorvollen, teils satirischen Bilder des bekannten Kinderbuchillustrators Helme Heine, der in Neuseeland lebt. Seine Bilder kommentieren Ereignisse aus der Geschichte Neuseelands und nehmen das Verhältnis von Pakeha (Weißen) und Maori auf die Schippe, etwa, wenn beide auf einer Schaukel sitzen und sich gegenseitig das Seil über dem Kopf abschneiden, an dem die Schaukel hängt. Auch touristische Klischees werden aufgespießt, wenn etwa die rote herausgestreckte Zunge bei der Begrüßung durch den Maori neben dem gleich großen roten Schlips auf weißem Hemd des Pakeha leuchtet.

Der im Jahr 2017 gestorbene Cliff Whiting war einer der bekanntesten Maori-Künstler in Neuseeland, der unter anderem das Marae (Versammlungshaus) im Te Papa Museum in Wellington gestaltete. In der Ausstellung hängen (leider nur) sechs Linoldrucke zu zwei Maori-Mythen, die mit traditionellen Mustern und Formen expressive Bilder schaffen. Aus eigenem Bestand stellt das Museum 51 Objekte aus, die zum Teil bis auf die Entdeckungsreisen von Captain Cook zurückgehen, zum Teil auf eine österreichische Expedition der 1850er Jahre. Da gibt es Bootsmodelle und Bootsverzierungen, traditionelle Kleidungsstücke, Schmuck aus Grünstein, Musikinstrumente (Schnecken trompete) und Waffen. Besonders schön sind zwei geschnitzte Schmuckkästen.

Fazit: Eine sehenswerte Ausstellung für Neuseeland-Fans, die einen Bogen schlägt von der materiellen Vergangenheit der Maori Kultur zur Gegenwart.

Autor: Pfarrer **Dr. Michael Press** lebt jetzt in München und war für einige Jahre Dozent am PTC, Suva, Fidschi.



„Welcher Auftrag ergibt sich aus dem jüngsten Bericht des Weltklimarates für den Schutz der ärmsten Bevölkerungsgruppen?“

Von Carsten Klink

„Wenn jemand sagt, Klimawandel habe es schon immer gegeben, dann antworten Sie wie aus der Pistole geschossen: Ja, aber noch nie so schnell.“ Mit diesen markigen Worten endete Sven Plögers Zusammenfassung des aktuellen Wissensstandes zum Thema Klimawandel auf der Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Im Dialog“ am 21. November 2018 bei Brot für die Welt in Berlin. Noch nie in den letzten 2 Millionen Jahren sei so viel CO₂ wieder in die Atmosphäre freigesetzt worden, wie seit Beginn der industriellen Verbrennung fossiler Brennstoffe vor 200 Jahren. Folgen seien die Erwärmung der Erdoberfläche, Abschmelzen der Pole, daraus folgender Nivellierung der Temperatur-Unterschiede zwischen Nordpol und Europa und in der Folge weniger Wind und länger anhaltende Extrem-Wetterlagen und stärker werdende Stürme in Äquatornähe.

In der folgenden Diskussion bezogen Maina Talia (Leiter der NGO-Allianz Tuvalu TUNGO) und Sophia Gebreyes (Vertreterin des Lutherischen Weltbundes in Äthiopien) klar Position: Es sei nicht einzusehen, dass einige Länder den Klimawandel immer weiter befeuert, während andere (wie Tuvalu und Äthiopien) die Folgen in Form von immer häufigeren und gravierenderen Überflutungen oder länger und stärker werdenden Dürreperioden in besonderem Maße tragen müssten. Sie appellierten an die deutsche Bundesregierung (vertreten durch die parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, Rita Schwarzelühr-Sutter) und unsere (Zivil) Gesellschaft (vertreten durch die Präsidentin von Brot für die Welt, Pfarrerin Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel) den CO₂-Ausstoß radikal zu reduzieren, die

Energieversorgung auf erneuerbare Energien umzustellen und aus der Kohleverbrennung auszusteigen.

Deutschland könne Vorbild sein und dadurch Breitenwirkung erzielen. Allerdings zeigte sich Maina Talia auf Nachfrage von Oliver Hasenkamp, dem Vorsitzenden des Pazifik-Netzwerks, enttäuscht von den Ergebnissen der aktuellen fidschianischen Präsidentschaft über die UN-Klimaverhandlungen. Auch sei die fidschianische Verhandlungsführung aus Sicht der kleinen Inselstaaten nicht so zufriedenstellend gewesen, wie diese ursprünglich erhofft hätten.

Zusammenfassend: Der Schlagabtausch über die notwendigen politischen Schritte war streckenweise – v.a. zwischen den deutschen Teilnehmenden – sehr engagiert. Es gelang Moderator Sven Plöger jedoch, die Debatte immer wieder auf Sachfragen zurück zu lenken. Am Ende bekräftigten alle: Die Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5°C (bzw. auf „unter 2°C“), der Kohle-Ausstieg und Reduktion des Kohlendioxid-Ausstoßes auf 0 gehörten zu den wichtigsten Herausforderungen der heutigen Zeit.

PS: Wer die Gelegenheit hat, den Wettermann Sven Plöger live zu erleben, tue dies. Niemand erklärt Klima und Wetter so packend wie er.

Wer sich für das Thema Klimawandel interessiert, dem seien die Fachpublikationen von Brot für die Welt ans Herz gelegt: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/themen/fachpublikationen/klima-energie-und-umwelt/>

Autor: **Carsten Klink** arbeitet jetzt bei Brot für die Welt in Berlin und ist im Vorstand des Pazifik-Netzwerkes e.V.

BERICHTE AUS ANDEREN ORGANISATIONEN



Aborigines-Heiler bei ihrer Arbeit. Copyright in diesem Artikel: Institut für Ganzheitsmedizin e.V.

Heilsystem der Aborigines in Adelaide Institut für Gesundheitsmedizin unterstützt

Von Christiane Herrera Kerber

Seit tausenden von Jahren wird von den Vorfahren das Heil-Wissen der Aborigines an auserwählte Kinder weitergegeben und in der Natur geschult. **Dieses Wissen ist eines der ältesten Heilsysteme der Menschheitsgeschichte.** Die Heiler sind Meister darin, in die Bewusstseins-ebene der Natur-Tier-Mensch-Einheit einzutreten. So bleibt über die Generationen der Kontakt zur Traumzeit bestehen, dass ihre Identität, das alte Wissen und ihre Kultur bis heute bewahrt. Geist, Seele und Körper sind immer ineinander verwoben – so gilt es das Gleichgewicht wiederherzustellen oder gar Zauber oder Böses abzuwenden, die sich im Körper des Kranken festgesetzt haben. Dies geschieht durch Heilungsrituale, immer an besonderen dafür ausgesuchten Plätzen.

Vor einigen Jahren organisierten sich die **ngangkari-Aborigines-Heiler** und

gründeten die Organisation **Anangu Ngangkari Tjutaku Aborigine Corporation ANTAC** in Adelaide, Südaustralien. Ziel der Organisation ist es, Aborigines einen Raum zu schaffen sich mit ihrer Kultur zu verbinden, traditionelle Aborigines-Heilung anzubieten und zu erfahren sowie traditionelles Wissen und die Kultur zu teilen und zu unterrichten.

Die Initiative fand großen Anklang und viel Zulauf. Bald wurde das erste **Aboriginal Traditional Healing Center** der ANTAC eingerichtet, um einen Zugang zu den Ngangkari-Heilmethoden zu schaffen. Der Grundstein für ein einzigartiges Gesundheitsmodell, die traditionellen Heilmethoden der Aborigines, war so geschaffen. Es kamen nicht nur Aborigines und suchten Hilfe und Rat. Die ngangkari-Aborigines-Heiler der ANTAC werden inzwischen wegen ihres umfassenden Heilwissens auch um Hilfe in den

Krankenhäusern, Gesundheitszentren, Justizvollzugsanstalten und Einrichtungen in ganz Südaustralien gebeten. Ein großartige Initiative, ein Fundament für eine grundlegende Ganzheitsmedizin, altes und neues Wissen gleichberechtigt Hand-in-Hand. Vom Institut für Ganzheitsmedizin e.V. wollen wir dieses Engagement gerne so stark wie möglich unterstützen.

Das Institut für Ganzheitsmedizin e.V.

ist eine gemeinnützig anerkannte Organisation. Die rund 80 Helfer des Instituts für Ganzheitsmedizin e.V. arbeiten ehrenamtlich ohne Bezahlung an der Realisation des Kongresses und der Publikationen – ebenso wie das Büro-Team, Übersetzer, Redaktion und Vorstand. Ziel ist es, neue Wege für eine ganzheitliche Gesundheit und Heilung zu finden, sowohl in traditionellen Kulturen als auch in modernen Gesellschaften. Alte Kulturen und Völker bieten einen reichhaltigen Schatz an Heilwissen und

schöpfen aus jahrtausendealten Erfahrungen. Es ist an der Zeit, den Heilern und Weisen der indigenen Völker zuzuhören. Es ist an der Zeit, sie zu unterstützen und ihnen ihre Kraft wieder zurückzugeben, die ihnen durch jahrhundertelanger Ausbeutung und Unterdrückung genommen wurde. Alle Überschüsse, die durch die Kongresse und Publikationen erwirtschaftet werden und Ihre Spende geht zu 100% in Spendenprojekte für traditionelle Heiler in indigenen Völkern.

Autorin: **Christiane Herrera Krebber**,
Institut für Ganzheitsmedizin e.V.

Spendenkonto:

Institut für Ganzheitsmedizin e.V.
Postbank München • IBAN: DE57 7001 0080
0609 5038 07 • BIC: PBNKDEFF
Verwendungszweck: „ngangkari-Aboriginal-
Traditional-Healers“

Bitte senden Sie zu Ihrer Spende eine E-Mail an info@institut-ganzheitsmedizin.de, in der Sie uns informieren, wohin die Spendenbescheinigung geschickt werden soll mit: Name des Spenders und Postadresse.

Ein Ort der deutsch-indonesischen Verständigung: Das Haus der Indonesischen Kulturen in Berlin

Von Birgit Steffan

Die Inselkette Indonesien mit ihren mehr als 17.500 Inseln bildet im Westpazifik die Grenze zum Indischen Ozean. Indonesien gehört zu den Asien-Pazifik-Staaten und ist mit 265 Mio. Einwohnern der viertbevölkerungsreichste Staat der Erde. Mehr als 300 ethnische Gruppen, darunter die JavanerInnen, mit 41% die größte Ethnie, sind in einem Staat vereint, der sich durch eine enorme Vielfalt an Kulturen mit jeweils eigenen Sprachen, Traditionen und Bräuchen auszeichnet. Geeint werden diese Menschen vor allem durch die gemeinsame Amtssprache Bahasa Indonesia.

Die vielen Kulturen Indonesiens zu repräsentieren, sie dem Publikum in Berlin und ganz Deutschland zugänglich zu

machen und Interessenten zum Mitmachen anzuregen, aber auch Anlaufstelle für in Deutschland lebende indonesische Landsleute zu sein, die ihre jeweilige Kultur pflegen und bewahren wollen, das



Javanische Gamelangruppe Puspa Kencana. Copyrights in diesem Artikel: Haus für Indonesische Kultur.

ist die Aufgabe des **Rumah Budaya Indonesia** (Haus der Indonesischen Kulturen) in Berlin. Das Haus der Indonesischen Kulturen war bei seiner Gründung im Jahr 2012 das erste dieser Art weltweit. Seither wurden zehn weitere Indonesische Kulturhäuser eingerichtet, unter anderem in Australien, Holland, Japan, Südkorea und der Türkei.

Die Indonesischen Kulturhäuser sind ein wichtiges Mittel der indonesischen Kulturdiplomatie, indem sie die Freundschaft und das gegenseitige Verständnis zwischen Indonesien und den Ländern fördern, in denen sie tätig sind. Damit unterstützen sie das Ziel, die dauerhafte und friedliche Beziehung zwischen Indonesien und den Partnerländern zu verfestigen.

Berlin mit seiner multikulturellen Bevölkerung ist dafür der ideale Standort. Nicht nur die Städtepartnerschaft zwischen Berlin und der indonesischen Hauptstadt Jakarta, die sich 2019 zum 10. Mal jährt, bot Anlass zur Standortwahl für das erste Indonesische Kulturhaus, sondern auch die Tatsache, dass Berlin etwas Wichtiges mit Indonesien gemein hat: Das friedliche Zusammenleben vieler verschiedener Kulturen. Das Haus der Indonesischen Kulturen versteht sich daher gerade hier als ein Teil der multikulturellen Szene Berlins.



Trommelgruppe Rampak Kendang.

Nachdem das Haus fast drei Jahre geschlossen war, wurde es im Oktober 2017 in Berlin Tempelhof neu eröffnet. Auf einer Fläche, die mehr als dreimal so

groß ist wie vorher, kann man heute eine Aula mit Bühne für Veranstaltungen nutzen, eine Bibliothek mit über 8.000 Titeln in drei Sprachen besuchen oder im Probenraum indonesische Musik und Tanz üben.

Da im Leben eines jeden Indonesiers das Essen eine wichtige Rolle spielt, ist natürlich auch eine Küche vorhanden, in der man nicht nur das Catering für Veranstaltungen vorbereiten, sondern auch Seminare und Workshops über die kulinarische Vielfalt Indonesiens durchführen kann.

Das Programm im Haus der Indonesischen Kulturen ist vielfältig: In regelmäßig stattfindenden Vortragsveranstaltungen informieren Wissenschaftler, Vertreter von Regierungs- und Nichtregierungsinstitutionen, Künstler und Indonesienliebhaber über ihre Projekte mit Indonesienbezug. Indonesische Autoren und Übersetzer stellen in Lesungen und Literaturabenden ihre Arbeiten vor.

Musikgruppen üben auf den vielen Instrumenten, die im Laufe der Jahre angeschafft wurden, angefangen vom westjavanischen *Angklung*, einem Schüttelinstrument aus Bambus, über balinesische und javanische Gamelanmusik bis hin zu Trommelensembles aus Sumatra. Seit vielen Jahren wird regelmäßig ein Lehrer aus einer indonesischen Region eingeladen, um eines dieser Musikensembles für mehrere Wochen zu unterrichten. Die Ensembles sind gefragte Künstler auf Veranstaltungen wie Indonesien- oder sonstigen Kulturabenden und Festen. 2018 zum Beispiel war das Haus der Indonesischen Kulturen mit einer balinesischen Tempelprozession zu Gast bei der Fête de la Musique in Berlin. Häufig sind auch Schulklassen eingeladen, balinesische oder javanische Gamelanmusik in Workshops zu erlernen. Darüber hinaus lädt das Haus der Indonesischen Kulturen zu Ausstellungen, Kulturabenden, Seminaren und Workshops ein. In Sprachkursen kann man die indonesische Nationalsprache Bahasa Indonesia erlernen.

Ganz begeisterte junge SprachlernerInnen können bei dem jährlich stattfindenden Rede- und Vortragswettbewerb auf Indonesisch einen Flug nach Indonesien gewinnen und bei den Feierlichkeiten zum nationalen Unabhängigkeitstag am 17. August im Präsidentenpalast teilnehmen.

Im Februar 2019 startet die monatliche Filmreihe **„Indonesia on Screen“** in Zusammenarbeit mit dem Berliner Kino Babylon, in welcher das Haus der Indonesischen Kulturen einen Überblick über die indonesische Filmszene geben möchte. Von Dokumentarfilmen über Dramen, Komödien, Independent-Produktionen bis hin zum Arthouse-Film wird alles zu sehen sein.

Dr. Ahmad Saufi, Attaché für Bildung und Kultur an der Botschaft der Republik Indonesien, der von der indonesischen Regierung mit dem Betreiben des Hauses beauftragt ist, erläutert die Schwerpunkte seiner Arbeit: „In Berlin leben mehr als 3.000 Indonesier, darunter

zahlreiche Studierende, Ehepartner und Pensionäre. Viele Angestellte von deutschen Ministerien und Unternehmen haben längere Zeit in Indonesien gearbeitet oder gelebt. Andere verbringen immer wieder ihren Urlaub in Bali oder auf einer anderen indonesischen Insel. Mit dem Haus der Indonesischen Kulturen möchten wir diese und alle anderen Freunde Indonesiens dazu einladen, in den kulturellen Austausch einzutreten, miteinander zu musizieren, zu tanzen, zu kommunizieren und sich miteinander zu befreunden.“

Die Veranstaltungen des Hauses der Indonesischen Kulturen stehen grundsätzlich allen Interessenten offen. Informationen über Veranstaltungen werden auf der Facebook-Seite und im Newsletter veröffentlicht, den man über die E-Mail-Adresse abonnieren kann.

Autorin: **Birgit Steffan**, Mitarbeiterin im Haus der indonesischen Kultur.



Teilnahme der balinesischen Gamelangruppe Puspa Githa Pertiwi mit Salukat aus Bali, Fete de la Musique 2018.

Forschungsprofil Frobenius-Institut für kulturalanthropologische Forschung

Von Yanti Hölzchen

Das Institut

Im Jahre 1898 in Berlin als „Afrika Archiv“ von Leo Frobenius (1873 – 1938) gegründet, blickt das Frobenius-Institut für kulturalanthropologische Forschung an der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. auf eine mehr als hundertjährige Geschichte zurück und gehört zu den wichtigsten ethnologischen Forschungsinstituten im deutschsprachigen Raum.



Das Frobenius-Institut. Copyrights in diesem Artikel: Frobenius-Institut.

Das Frobenius-Institut befasst sich weltweit mit der Erforschung kultureller Diversität und anthropologischen Kongruenzen in Vergangenheit und Gegenwart. Es sieht seine Aufgaben darin, kulturalanthropologisches Wissen zu erweitern und über den wissenschaftlichen Dialog einen reflektierten Umgang mit kultureller Differenz zu fördern. Um diese Ziele zu erreichen, führt das Frobenius-Institut regelmäßig weltweit empirische Feldforschungen durch, bearbeitet und erweitert seine umfangreichen Archive und Sammlungen, publiziert über eigene Reihen und die Zeitschrift „Paideuma“ wissenschaftliche Erkenntnisse, fördert eine fundierte Reflexion der Fachgeschichte und kuratiert weltweit Ausstellungen zu einer Vielfalt von Themen. Das Frobenius-Institut steht für einen ethisch vertretbaren Umgang mit Artefakten. In möglichst enger Kooperation mit den Herkunftsgemeinschaften erforscht es deren Provenienz, Verwendung und Bedeutung.

Forschung

Aufgrund der Geschichte des Instituts liegt ein Schwerpunkt der Forschung auf kulturalanthropologischen Studien zu Afrika. Weitere regionale Schwerpunkte haben sich in den letzten Jahrzehnten ergeben, etwa durch ethnographische Studien in Ozeanien und Südostasien. Seit 2017 hat das Frobenius-Institut unter der Leitung von Prof. Dr. Roland Hardenberg seine Forschung auf Süd- und Zentralasien erweitert und beschäftigt sich verstärkt mit der kulturellen Wertschöpfung von religiösen Ressourcen.

Sammlungen, Archive und Bibliothek

Über empirische Feldforschungen hinaus besitzt das Institut mit seinen umfangreichen Sammlungen und Archiven eine deutschlandweit und international besondere Bedeutung. Bekanntheit erlangt das Institut vor allem über sein einmaliges **Felsbildarchiv**: Dieses umfasst über 8.600 inzwischen vielfach als Raritäten geltende Felsbildkopien aus Afrika, Ozeanien, Australien und Europa. Es handelt sich um die weltweit älteste und umfassendste Sammlung ihrer Art. Die zwischen 1913 und den 1960ern von professionellen MalerInnen in Afrika, Australien und Europa angefertigten Kopien sind oftmals die einzig verbleibenden Dokumentationen von mittlerweile zerstörten Felsbildstätten.

Weitere Arbeiten dieser MalerInnen beherbergt das **Ethnographische Bildarchiv**: Dieses beinhaltet rund 40.000 Aquarelle, Ölbilder und Zeichnungen, welche materielle Kultur, Architektur, Handwerk, rituelles Leben u.v.m. vorwiegend aus Afrika, Ozeanien und dem indigenen Australien dokumentieren. Die Bestände des **Fotoarchivs** mit ca. 70.000 Fotos beinhalten vor allem

schwarz-weiß Fotografien, die von EthnologInnen der verschiedenen Forschungsreisen des Instituts von 1904 bis in die 1980er Jahre angefertigt wurden (größtenteils in Afrika, aber auch in Australien, Ozeanien, Südamerika, Europa und Asien).



Auch die **Ethnographische Sammlung** stellt ein Repositorium an Objekten dar, die zum großen Teil im Kontext von Forschungsreisen gesammelt wurden. Die Sammlung besteht heute aus etwa 7.000 Objekten, die mehrheitlich aus der Alltagskultur verschiedener afrikanischer Gesellschaften stammen. Diese werden durch Objekte aus Brasilien, Indonesien und Papua-Neuguinea ergänzt, die in unterschiedlicher Form auf die lokale Auseinandersetzung mit globalen Transformationsprozessen verweisen.

Auch die **Bibliothek** des Frobenius-Instituts zeichnet das Institut besonders aus: Im Jahre 1898 als Handbibliothek von Leo Frobenius gegründet, ist sie mit ihrem heutigen Bestand von über 130.000 Bänden die bedeutendste Spezialbibliothek für Ethnologie im deutschsprachigen Raum. Sie umfasst die Bestände des Frobenius-Instituts, des Instituts für Ethnologie der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. und die wertvollen Altbestände des Weltkulturen Museums der Stadt Frankfurt. Zu ihren Besonderheiten zählen ein großer Altbestand (mehr als 30.000 Bände), fast 500 laufende Zeitschriften und Serien, eine Karten- (1.740) sowie eine Filmsammlung

(mehr als 2.000 DVDs). Große Teile des Bestands beschäftigen sich mit Afrika, die Amerikas, Asien und Ozeanien sind ebenfalls stark vertreten.

Publikationen und Veranstaltungen

In Publikationen und über weltweite Ausstellungen erzielt das Frobenius-Institut seine Außenwirkung, und vermittelt darüber sowohl die Ergebnisse empirischer Feldforschungen als auch die kritische und reflexive Auseinandersetzung mit den Institutseigenen Sammlungen und Archiven.

Die im Jahre 1938 von Leo Frobenius gegründete Zeitschrift **Paideuma** ist eine der ältesten und renommiertesten ethnologischen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum. Ferner werden wissenschaftliche Erkenntnisse in der 1933 gegründeten Schriftenreihe „**Studien zur Kulturkunde**“ und in einer Reihe von Sonderschriften veröffentlicht.

Die unterschiedlichen **Ausstellungen** des Instituts informieren weltweit über die bedeutenden Sammlungen, Archive und Forschungsarbeiten des Instituts; jüngst zog die Ausstellung „Frobenius, el mundo del arte rupestre“ im Museo Nacional de Antropología in Mexico City rund 250.000 BesucherInnen an. Außerdem richtet das Institut verschiedene Konferenzen und Symposien aus. Zu den jährlich wiederkehrenden Veranstaltungen gehören die **Ad. E. Jensen-Gedächtnisvorlesung**, zu der renommierte WissenschaftlerInnen aus der ganzen Welt eingeladen werden. Zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses verleiht das Institut jährlich den **Frobenius-Forschungsförderungspreis** für herausragende Abschlussarbeiten. Er wird mit Mitteln der Frobenius-Gesellschaft und der Hahn-Hissink'schen Frobenius-Stiftung finanziert.

Autorin: **Dr. Yanti Hölzchen**, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Pressereferentin im Frobenius-Institut.

Weitere Infos: www.frobenius-institut.de/

Ohne Plastik leben - aber wie?!

Unsere Welt erstickt in Kunststoff: Durch den Pazifik schiebt sich ein riesiger Plastikstrudel, Meeresbewohner und Seevögel verenden an Plastikteilen, an Flussufern und Meeresstränden werden unzählige Plastikteile gefunden. Dazu kommen unsichtbare Gefahren in Form von Mikroplastik, das bereits in Nahrungsmitteln nachgewiesen wurde. Das Recycling von Kunststoffen konnte diese negativen Auswirkungen des ungehemmten Plastikgebrauchs bisher nicht lösen. Wird es Zeit, ganz auf Plastik zu verzichten?

Das aktuelle Spendenprojekt des Öko-Instituts „Ohne Plastik leben – aber wie!?“ stellt die Frage, wie sich eine konsequente Einschränkung der Kunststoffnutzung auswirkt. Ökologisch, sozial und ökonomisch. Ein Expertenteam des Öko-Instituts widmet sich detailliert den Möglichkeiten und Auswirkungen eines Plastikverzichts. Dabei analysieren die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Gründe für die Kunststoffnutzung ebenso wie die Erfahrungen von Verbraucherinnen und Verbrauchern bei der Plastikvermeidung. Sie beleuchten darüber hinaus den möglichen Einsatz alternativer Materialien und diskutieren vielversprechende Lösungsstrategien mit gesellschaftlichen Gruppen. Die Ergebnisse des Projektes werden schließlich unter anderem in den „Zukunftsgeschichten über ein plastikfreies Leben“ im Blog des Öko-Instituts aufbereitet.

Weitere Infos: www.mitglieder.oeko.de/index.php?id=80



Von der Abholzung ausgenommen sind nach RSPO Kriterien lediglich Gebiete, die nach 2005 gerodet wurden und besonders schützenswerte Gebiete. Doch wer bestimmt, welche Flächen schützenswert sind? Das entscheiden Expert*innen, die von Zertifizierungsunternehmen und Palmölfirmen beauftragt sind. Auch die **landwirtschaftliche Nutzung von Torfböden** ist kein Ausschlusskriterium für den RSPO. In Torfböden sind jedoch immense Mengen Kohlenstoff gebunden. Um Torfböden für Ölpalmen nutzbar zu machen, muss er trockengelegt werden und wird dadurch zerstört. Durch die Zersetzung des Torfes werden ungeheure Mengen **Kohlenstoff freigesetzt und in die Atmosphäre abgegeben**. Einmal ausgetrocknet ist der Boden leicht entflammbar. Diese entwässerten Torfböden spielen eine bedeutende Rolle bei der Entstehung und Ausbreitung der **vernichtenden Waldbrände** in Indonesien.

RSPO zertifiziertes Palmöl kann über **verschiedene Handelswege** bezogen werden. Diese bieten Grund zur Kritik bezüglich ihrer Transparenz und Rückverfolgbarkeit. Eine **transparente Lieferkette** würde bedeuten, dass die Unternehmen eine Liste mit all ihren Zulieferern veröffentlichen. Denn nur so könnte sichergestellt werden, dass tatsächlich keine Unternehmen und Kleinbauern und -bäuerinnen in der Lieferkette beteiligt sind, welche unter Verdacht stehen, gegen die RSPO - Richtlinien zu verstoßen. Leider sind solche Vorfälle keine Seltenheit. So bezogen Zwischenhändler*innen, die RSPO zertifizierte Unternehmen beliefern, Früchte aus Plantagen, die nachweislich illegal in einem Nationalpark angelegt wurden. Durch eine transparente Lieferkette würde der Druck steigen, die vom RSPO auferlegten Kriterien einzuhalten.

→ Wie anhaltende Kritik zeigt, belegt eine Mitgliedschaft im RSPO allein **keine verantwortungsvolle Palmölproduktion gegenüber Mensch und Natur**. Die vereinbarten Kriterien weisen Mängel auf, doch selbst deren Umsetzung und Kontrolle ist nicht gewährleistet.

→ Schon im Jahr 2008 haben 256 Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen aus aller Welt RSPO als **Etikettenschwindel** abgelehnt. Konsens unter zahlreichen Umweltorganisationen weltweit ist, dass der RSPO in seiner gegenwärtigen Form vielen Palmölkonzernen als grüner Deckmantel dient, während diese weiterhin Regenwälder und Torfböden zerstören und auf geraubtem Land ihre Monokulturen betreiben.

→ RSPO - Palmöl ist **konventionell produziertes Öl**. Die Palmen werden mit Hilfe von Kunstdünger und Pestiziden angebaut und sind deswegen nicht gleichzusetzen mit Produkten aus Ökolandbau.

Watch INDONESIA!
Für Demokratie, Menschenrechte und Umwelt in Indonesien und Osttimor e.V.
Ullensstr. 114
10967 Berlin
Tel./Fax +49-30-698 179 38
e-mail: watchindonesia@watchindonesia.org
Webseite: www.watchindonesia.org



Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl



Im Jahr 2004 haben die größten Palmölproduzenten und -abnehmer gemeinsam mit dem Umweltverband WWF den Runden Tisch für Nachhaltiges Palmöl (englisch: Roundtable on Sustainable Palm Oil/ RSPO) gegründet um nachhaltig produziertes Palmöl zu zertifizieren. Den Vorsitz diesen Zusammenschlusses hielt jahrelang ein Mitarbeiter des Konzerns Unilever. Unilever hat gleichzeitig weltweit den höchsten Palmölverbrauch mit 1,5 Millionen Tonnen pro Jahr. Doch was unterscheidet RSPO zertifiziertes Palmöl von solchem ohne Zertifizierung? Mitgliedern des RSPO haben sich zu einer Selbstverpflichtung bekannt, welche Mindeststandards der Palmölproduktion abdecken soll. Die RSPO Richtlinien behandeln ökologische als auch soziale Kriterien für den Anbau sowie zur verantwortungsvollen Erschließung neuer Anbaugebiete.

Palmölsiegel auf dem Prüfstand Ein paar Einkaufshilfen von Watch Indonesia!

Von Alex Flohr

Wer kennt das nicht? Ich stehe im Supermarkt und möchte ein Glas Honig kaufen. Das Regal mit den veganen Produkten konnte ich schon mal übergehen. Ich bin kein Veganer. Und bis ich einsehen werde, dass Imkerei ebenso ablehnungswürdig ist wie die Massentierhaltung von Schweinen oder Hühnern bedarf es noch einiger Stunden gezielter Überzeugungsarbeit.

Ich möchte Honig kaufen. Zum Frühstück will ich keinen Zwiebelpastetenauflauf auf meinem Brot, sondern Honig. Oder Marmelade. Aber da ist möglicherweise Gelatine drin, gewonnen aus Schweineknöcheln. Für VeganerInnen wie auch für fromme Muslime und Muslima tabu alias »haram« (islamisch unrein). Ich bin weder Veganer noch Muslim. Ich kenne keine Ernährungstabus. Ich leide auch nicht unter Allergien oder anderen Unverträglichkeiten, die mich darin einschränken würden bestimmte Nahrungsmittel zu genießen. Ich kann und darf alles essen und trinken, wonach mir gelüftet. Und ich bin dankbar für dieses Privileg.

Doch ich bin auch ein verantwortungsbewusster Konsument. Ich möchte durch mein morgendliches Honigbrot weder dazu beitragen, dass Umwelt und Klima geschädigt werden, noch, dass Menschen unter Hungerlöhnen und schlechten Arbeitsbedingungen dafür schufteten müssen, damit der Preis eines Glases Honig in meinem Supermarkt eine bestimmte Preisschwelle nicht überschreitet.

Ich bin dankbar für ein weiteres Privileg, das ich genießen darf: denn ich gehöre zur Einkommensmittelklasse. Ein Euro mehr für ein Glas Honig gefährdet nicht mein monatliches Auskommen. Ich kann es mir leisten und bin bereit diesen einen Euro oder noch einen mehr für ein Glas

Honig zu bezahlen, wenn ich mir dadurch das Gefühl erkaufen darf, etwas Gutes getan zu haben. Für die Umwelt, für die Menschen, für unser aller Zukunft!

Dennoch stehe ich immer noch ratlos vor dem Honigregal und sehe mir die Sorten und Marken an. Die Wahl der Sorte ist für mich zweitrangig. Blüten von dieser oder jener Pflanze? Egal. Honig ist immer süß und meistens lecker. Als verantwortungsbewusstem Konsumenten sind mir andere Kriterien wichtiger. Eine Marke schmückt sich mit einem Biosiegel. Das soll mir signalisieren, dass die Felder, auf denen die fleißigen Bienen diesen Honig gesammelt haben, ohne Pestizide bewirtschaftet werden. Dieser Bio-Honig stammt aus einem Land in Südamerika. Das Glas daneben trägt ein *Fair Trade*-Siegel. Das Herkunftsland ist ein Staat in Mittelamerika. *Fair Trade* heißt wohl, die ArbeiterInnen werden halbwegs vernünftig bezahlt, haben Zugang zu Krankenversorgung und Urlaubsanspruch und dergleichen mehr. Ob der fair gehandelte Honig auch »Bio« ist, verrät das Label nicht. Das danebenstehende dritte Glas verspricht ein Produkt »aus der Region« zu sein. Aus Brandenburg. Ich überlege: Bezahlung und soziale Sicherung sollten in Deutschland in aller Regel besser geregelt und kontrolliert sein als in Süd- oder Mittelamerika. Der kurze Transportweg des »Produkts aus der Region« ist ein weiterer Pluspunkt, denn er mindert den Energieverbrauch und somit die Klimabelastung. Aber wenn der Honig aus Brandenburg »Bio« wäre, dann würde es wohl sicher draufstehen? Tut es aber nicht. Zudem geht das Gerücht um, dass der Inhaber der Firma ein Mitglied der AfD sei. Das geht freilich gar nicht!

Andererseits: Was weiß ich über die politische Einstellung der GenossenschaftlerInnen des Betriebes in Mittelamerika? Es entspricht reinem Wunschdenken, dass sie offener und fortschrittlicher eingestellt sind als der Imker in Brandenburg. Ich verfüge über keinerlei Kenntnisse darüber, dass es tatsächlich so ist, und ich selbst werde es wohl nie nachprüfen können.

Während all diese Gedanken durch meinen Kopf schießen, stehe ich noch immer ratlos vor dem Honigregal. Ich habe zu wenig Kenntnisse über die einzelnen Produkte und deren Siegel. Ich fühle mich nicht in der Lage, eine verantwortliche Kaufentscheidung zu treffen. Mit welchem Glas Honig ich durch die Kasse gehen werde, wird möglicherweise zur spontanen Zufallsentscheidung. Nicht ausgeschlossen, dass ich mich letztlich einfach für das billigste Produkt im Angebot entscheiden werde. Ich habe nicht ewig Zeit, über ein Glas Honig nachzudenken. Ich brauche ja auch noch Klo-

papier. Und wow! Welche Vielfalt des Angebots erwartet mich auch vor diesem Regal! Hier gibt es Klopapier mit Siegel für chlorfreie Bleichung, Klopapier aus 100% Altpapier, Klopapier aus ungenutztem Restholz der deutschen Forstwirtschaft, ressourcensparendes zweilagiges Klopapier und andere Sorten mehr. »Scheiß drauf!« – sorry für den Ausdruck. Aber welche KonsumentIn wäre aufgrund solcher Produktinformationen in der Lage, eine verantwortungsbewusste Kaufentscheidung zu treffen? Und wenn wir uns notgedrungen/notbedürftig schon in der Fäkalsprache wiederfinden: Die Empfehlung weniger zu scheißen ist sicher kein hilfreicher Ausweg aus der Umwelt- und Ressourcenkrise, mit welcher wir uns derzeit konfrontiert sehen.

Welche Entscheidungshilfe geben mir als KonsumentIn die unterschiedlichen Produktsiegel in Bezug auf Palmöl?

Viele VerbraucherInnen suchen nach Antworten auf Fragen wie diese:

Palmöl – ein problembehafteter Rohstoff

Der Fokus der Öffentlichkeit liegt vor allem auf den **Folgen des Ölpalmanbaus für die Umwelt**. Um die Ausbreitung der Ölpalmpflanzungen voranzutreiben werden Regenwälder gerodet und vielfältig genutztes Ackerland schwindet. Die alarmierendsten Folgen für die Umwelt sind:

- Verlust der Artenvielfalt
- Freisetzen von Treibhausgasen
- Vernichtung wertvoller Kohlenstoffspeicher
- Verschlechterung von Boden-, Luft- und Wasserqualität

Die Ausbreitung von Ölpalmpflanzungen hat aber auch gravierende **Auswirkungen auf die Lebensumstände der Menschen in den Anbaugebieten**.

- **Landkonflikte** in Anbauregionen
- Landraub** durch Konzerne führt oft zu Landkonflikten. Teile der **lokalen Bevölkerung, insbesondere Kleinbauern und -bäuerinnen, werden enteignet, kriminalisiert oder bedroht** und so gezwungen, ihr Land abzutreten.
- **Arbeitsbedingungen** auf den Plantagen
- Arbeiter*innen werden ausgebeutet. Sie erhalten **geringe Löhne und Überstunden** werden nicht bezahlt. Oft leben sie unter **menschenunwürdigen Bedingungen** isoliert in den Plantagen. Die **Ausbeutung** der Plantagenarbeiter*innen trägt maßgeblich zu den Gewinnen der Konzerne bei.
- **Kinderarbeit** auf Plantagen ist weit verbreitet.
- **Abhängigkeit** von Zwischenhändler*innen
- Die Ölpalmfrüchte verderben schnell, sie müssen innerhalb von 24 Stunden verarbeitet und deshalb zum tagesaktuellen Kurs verkauft werden.
- **Atemwegserkrankungen**
- Aufgrund der Rodungsbrände und der damit einhergehenden hohen Feinstaubbelastung haben diese um ein Vielfaches zugenommen.

The diagram illustrates the value chain of palm oil, showing the flow from natural ecosystems to consumer products. Key stages include:

- Natürliche Ökosysteme werden zerstört:** Logging of rainforests and drying of peatlands.
- Ernte:** Harvesting of palm fruits.
- Verpackung:** Packaging of fruits for sale.
- Verkauf der Früchte zum tagesaktuellen Kurs:** Selling to a mill.
- Transport zur Mühle:** Moving fruits to the mill.
- Export:** Shipping to refineries.
- Größte Importeure:** India (21%), EU (14%), and China (12%).
- Raffinerie:** Refining palm oil.
- Import:** Bringing refined oil to the market.
- weitereverarbeitung:** Processing into various products.
- Verwendung von Palmöl in Deutschland (2013):**
 - Biokraftstoffe: 41%
 - Lebensmittel: 33%
 - Industrielle Verwendung: 17%
 - Futtermittel: 8%
- Ca. 50% der Supermarktprodukte enthalten Palmöl.**
- Additional issues highlighted:**
 - Bei nachhaltiger Palmölproduktion sollten besonders schützenswerten Gebiete erhalten bleiben.
 - Landraub verstößt gegen Menschenrechte und kann nicht die Grundlage nachhaltiger Palmölproduktion sein.
 - Ackerland wird umgewandelt.
 - Die Arbeitsbedingungen auf nachhaltig bewirtschafteten Ölpalmpflanzungen dürfen keine Ausbeutung von Arbeiter*innen tolerieren.

Die Abbildung skizziert die Wertschöpfungskette von Palmöl. Abhängig von den Siegeln werden bei den unterschiedlichen Produktions- und Verarbeitungsschritten bestimmte Richtlinien eingehalten.

»Ich bin keine Umweltaktivistin. Aber die Orang-Utans tun mir leid. Ich bin im Beruf sehr eingespannt und kaufe daher häufig Fertiggerichte zum kurzen Aufwärmen in der Mikrowelle. Wie stelle ich fest, ob diese Gerichte Palmöl enthalten?«. »Ich möchte nicht dazu beitragen, den Regenwald abzuholzen. Ich weiß um die Rolle der Palmölindustrie. Wie kann ich mich davor schützen, durch meine Kaufentscheidung dieser Industrie in die Hände zu spielen?«. »Palmöl ist zweifelsohne ein fantastisches Produkt. Nuss-Nougat-Cremes auf Palmölbasis gibt es seit Jahrzehnten. Doch woher rührt der massive Anstieg der Nachfrage in den letzten Jahren? Der höhere Konsum an Nuss-Nougat-Cremes kann dies unmöglich begründen.«. »Welche Produktsiegel geben mir einen sicheren Hinweis darauf, dass ich durch den Kauf eines Lippenstiftes, nicht die Abholzung des Regenwalds befördere?«

Wir haben leider nicht auf all diese Fragen passende Antworten. Falls in Lebensmitteln Palmöl enthalten ist, muss dies mittlerweile immerhin auf der Verpackung ausgewiesen sein: »enthält Palmfette oder Palmöl«. Älteren KonsumentInnen sei empfohlen im Supermarkt eine Lesebrille oder eine Lupe dabei zu haben, um diesen Hinweis auf einigen Verpackungen im Kleingedruckten finden zu können. Für Kosmetikprodukte wie Lippenstift und Shampoo gibt es eine solche Kennzeichnungspflicht bislang leider ebenso wenig wie für den wichtigen Bereich der Zuzuführung von Kraftstoffen. Wer sein Auto an der Tankstelle mit »Biodiesel« betankt, mag der Auffassung sein, etwas Gutes für die Umwelt zu tun. Er/sie hat keinerlei Information darüber, wie viel Palmöl sich in

dem »Biodiesel« befindet und aus welchen Quellen es stammt.

Flyerserie von Watch Indonesia!

Mit der Serie von Infoblättern möchten wir versuchen, wenigstens ein paar Antworten auf diese offenbleibenden Fragen im Lebensmittelbereich zu liefern. Befriedigende Antworten wird es dennoch kaum geben, denn das Ergebnis unserer Recherchen ist, dass es nur in Randbereichen Firmen gibt, welche Umweltaspekte und Arbeitsrechte gleichermaßen beachten und entsprechend (glaubwürdig) zertifizieren lassen. Gerne möchten wir Sie dazu auffordern, die Flyer herunterzuladen und weiterzuverbreiten. Auf Wunsch senden wir Ihnen auch gerne kostenlos gedruckte Exemplare zur Verwendung in Ihrem Bekanntenkreis, auf Veranstaltungen oder Infotischen zu. Unsere Umweltreferentin, Josephine Sahner, steht Ihnen zudem gerne als Sprecherin auf Ihren Veranstaltungen zur Verfügung. Dank an Flora Hartmann, die als unbezahlte Praktikantin maßgeblich zum Zustandekommen dieser Flyerserie beigetragen hat.

Autor: Alex Flohr, Watch Indonesia!

Weitere Infos:

www.watchindonesia.org/20293/palmoel-siegel-auf-dem-pruefstand-2?lang=de

Die Frage nach einer möglichen Umwandlung von konventioneller zu Bio-Palmölproduktion entgegnet Agropalma mit der Antwort, dass dies wirtschaftlich nicht rentabel sei. Als Hindernisse für den ökologischen Anbau werden zu überwindende Transportstrecken und zu niedrige Bodenqualität angeführt. Auch sei es schwierig, den erforderlichen Abstand zwischen bio und konventionellen Plantagen einzuhalten. Neben Daabon und Agropalma existieren noch weitere Bio-Palmölproduzenten, wie **Serendipalm** in Ghana und **Natural Habitats** mit Plantagen in Sierra Leone und Ecuador. Diese Unternehmen beziehen ihr Palmöl von kleibäuerlichen Kooperativen und sind neben der Bio-Zertifizierung auch teilweise als „Fair“ zertifiziert.

Aber wer kontrolliert eigentlich die Einhaltung der in der EU-Bio-Verordnung vorgeschriebenen Regeln? Und können wir als Verbraucher*innen nachvollziehen, woher das Bio-Palmöl stammt, welches in den Produkten steckt?

Öko-Kontrollstellen und Lebensmittelüberwachung

Weltweit gibt es Öko-Kontrollstellen die für die Überwachung der Einhaltung der EU-Bio-Verordnung und gleichwertiger Produktionsverordnungen zuständig sind. Bei ihnen müssen sich Produzent*innen und Händler*innen von Produkten anmelden, die ihre Ware innerhalb der EU als Bio verkaufen möchten. Es muss nachgewiesen werden, dass die Bewirtschaftung der EU-Bio-Verordnung entspricht und eine Vermischung mit konventioneller Ware vermieden wird. Eine hohe Transparenz ist wichtig.



Die Biobetriebe müssen die Rückverfolgbarkeit ihrer Erzeugnisse über eine genaue Dokumentation sichern. Ist dies alles gegeben, werden die entsprechenden Betriebe in der Regel einmal im Jahr durch die Öko-Kontrollstelle überprüft. Das auf dem Produkt befindliche EU-Bio-Siegel weist eine Code-Nummer auf. Dies steht für die Öko-Kontrollstelle, welche den Betrieb kontrolliert, der den letzten Verarbeitungsschritt des Bio-Produktes durchgeführt hat. Da das Palmöl in der Regel erst außerhalb der Erzeugerländer in Produkten verarbeitet wird, ist für die Verbraucher*innen nicht ersichtlich, welche Kontrollstelle die Produktionsumstände auf den Ölpalmplantagen überprüft. Es ist anhand der Kennzeichnung auf den Produkten lediglich erkennbar, ob es Zutat aus EU- oder Nicht-EU-Landwirtschaft beinhaltet eine Information, die in Bezug auf nur in den Tropen anbaubares Palmöl ohnehin hinfällig ist. Die Herkunft der verschiedenen Zutaten eines Bio-Lebensmittels kann über die behördliche Lebensmittelüberwachung nachvollzogen werden. Die Mitarbeiter*innen sind berechtigt, Einsicht in die Dokumentation von Beginn bis zum letzten Schritt der Produktion zu erhalten. Über dies Möglichkeit verfügen die Verbraucher*innen leider nicht.

Fazit

Die Rückverfolgbarkeit der Herkunft des Bio-Palmöls durch die Verbraucher*innen sollte ermöglicht werden. So könnte gewährleistet werden, dass in Kritik geratene Bio-Palmöl-Produzent*innen leichter zu identifizieren sind. Generell ist Palmöl, das nach den Anforderungen der EU-Bio-Verordnung angebaut wird, ein erster Schritt in Richtung verantwortungsvolle Palmölproduktion. Das Einbeziehen zusätzlicher sozialer Kriterien ist der nächste Schritt, um eine wirklich nachhaltige Produktion zu gewährleisten.

Watch INDONESIA!
 für Ernährung, Naturschutz und Umwelt in Indonesien und Osttimor e.V.
 Löhnerstr. 114
 10967 Berlin
 Tel./Fax: +49-30-498 179 38
 e-mail: watchindonesia@watchindonesia.org
 Webseite: www.watchindonesia.org



Biosiegel der Europäischen Union



Das EU-Biosiegel wird in der Europäischen Union für ökologisch erzeugte Produkte vergeben. Es ist seit 01. Juli 2010 verpflichtend für alle Lebensmittel, die mit „bio“, „öko“, oder „aus kontrolliert biologischem Anbau“ gekennzeichnet sind. Dies betrifft sowohl Erzeugnisse, die in- als auch außerhalb der EU produziert werden. Es stellt sicher, dass die Zutaten gekennzeichnete Lebensmittel den Anforderungen der EU-Bio-Verordnung (Verordnung (EG) Nr. 834/2007) oder von der EU als gleichwertig eingestuft Produktionsverordnungen (außerhalb der EU) genügen. Mehrere Hunderttausend Produkte tragen das EU-Biosiegel. Aber was bedeutet das im Detail und wie ist das Siegel in Bezug auf eine gesamtökologische Landwirtschaft zu bewerten?

Grundlegende Kriterien der EU-Verordnung für ökologischen Pflanzenbau

- Verzicht auf chemische Pflanzenschutz- und Düngemittel
- Verbot von Gentechnik
- In verarbeiteten Lebensmitteln sind nur 49 Zusatzstoffe erlaubt (statt der 316 in konventionellen Produkten)





Copyrights in diesem Artikel: Sonnenwind.

SONNENWIND – Film über erneuerbare Energien

Von Eric Petzoldt und Dennis Dellschow

Das **Filmprojekt SONNENWIND** der Göttinger Filmemacher Dennis Dellschow und Eric Petzoldt führte sie in diesem Sommer auf die **Cook-Inseln**. Einen Monat verbrachten sie auf Rarotonga und Aitutaki damit, die Geschichten und Erfahrungen derjenigen Menschen einzufangen, **deren Leben sich durch die Verwendung von Solarenergie maßgeblich verändert**. Es folgt ein Erfahrungsbericht dieser eindrücklichen Reise, der Einblick in den Prozess des Filmdrehs auf dem südlichen Archipel der Cook-Inseln geben soll.

Es ist der 30. Juni 2018 und wir beginnen die lange Flugreise über Dubai und Auckland nach Rarotonga. Später einmal wird uns der Friedensnobelpreisträger und Klimawandelspezialist John E. Hay auf die Frage antworten, was er dazu sagen würde, dass unser ökologischer Fußabtritt durch die Flüge so hoch sei, dass es

Menschen braucht, die Wege gehen, um Veränderung zu schaffen. Ohne dass wir den Dreh angefangen haben, sind wir also schon mitten in der Diskussion über Nachhaltigkeit. Kurz darauf kommt unser in Plastik eingepacktes Essen. Es ist keine Neuigkeit: Wir leben in dieser Welt. **Der Mensch ist und verändert dadurch alles**. Wir schlucken diesen fahlen Geschmack mit ein bisschen Wein runter und kommen nach mehrmaligem Wiederholen dieses Vorgangs um drei Uhr morgens am International Airport in Avarua, Cook-Inseln, an. Eine riesige, bei Nacht nur spärlich beleuchtete Solaranlage bemerken wir neben der Landebahn.

„Kia Orana“ – „Mögest du lange Leben!“ – wird uns in der Eingangshalle zugerufen. Ein naher Verwandter des Hosts unserer airbnb-Unterkunft erklärt uns den Weg zu unserer Wohnung: Die Straße

links bis zum Super Brown Store, da wieder links, dann an der Schule vorbei, die die Chinesen finanziert hätten, wieder links bis zum Mangobaum, links abbiegen und wir seien da. Mit Skepsis fahren wir im Linksverkehr durch die polynesischen Nacht, doch die Beschreibung bewahrheitet sich und erleichtert fallen wir ins Bett.

Der Zeitpunkt unserer Ankunft liegt inmitten der **großen jährlichen Te Maveva Nui Feierlichkeiten zur nationalen Unabhängigkeit**. Nur alle drei Jahre kommen hierfür Delegationen aller *pa enua*, der Schwesterinseln, nach Rarotonga, um in einem zweiwöchigen Wettbewerb gegeneinander in verschiedenen Tanzdisziplinen anzutreten. Wir nutzen die Gelegenheit und sprechen mit Marconi Marsters aus Palmerston, Rua-rau aus Pukapuka und Toka Toka aus Manihiki – allesamt jeweils zuständig für die Energieversorgung der betreffenden Inseln. Sie berichten uns von den Vorzügen der Solaranlagen, aber auch von den Unwettern und Überflutungen, deren Häufigkeit und Intensität ansteigen würden. Durch die verbesserten Lebensumstände erhoffen sie, dass die jungen Leute auf den Inseln bleiben und nicht ins urbane Auckland oder Sydney auswandern. **Es gibt aber auch Schattenseiten der Versorgung mittels Photovoltaik:** Erst einmal wären zwar die Dieselgeneratoren abgestellt, so dienen sie nichtsdestotrotz als „backup“; für die Speicherung würden Starterbatterien mit Bleiakkumulatoren benutzt, gemeinhin als Autobatterien bekannt, deren Lagerung auf einem von Stürmen heimgesuchten Atoll als äußerst prekär einzustufen sei; zwar wären sie nun durch das Internet besser vernetzt, jedoch würden die Schiffe, die früher alle zwei, drei Monate die *pa enua* zwecks Dieselversorgung angefahren hätten, jetzt nur noch halbjährlich die Inseln mit Notwendigem versorgen. Tingika Elikana aus Palmerston möchte, berichtet er uns, sogar die Regierung von Tokelau kontaktieren, um nach einem Frachter zu bitten, der ebenfalls Palmerston anlaufen würde. Als wir

Toka Toka aus Manihiki nach dem deutschen Ingenieur Manfred Förtsch fragen, der Ende der 1990er Jahre die Installation der Solaranlagen betreute, lacht er. Klar, sagt er, erinnere er sich noch gut an Manfred. Manfred sei es gewesen, der ihn für diesen Job eingestellt hätte und ihm zu Anfang noch einige Zeit für den Umzug aus Neuseeland gelassen hätte. Nach der ersten Woche, die uns jeden Tag mit pazifischem Regen segnet, kann der Dreh richtig losgehen. In kurzer Zeit begleiten wir einige der wichtigsten Entscheidungsträger im Bereich der erneuerbaren Energien in den Cook-Inseln, so z.B. Tangi Terapii, den Direktor der Renewable Energy Development Division der Regierung und Apii Timoti, den Chef des lokalen Energieversorgers Te Aponga Uira, aber auch Steve Anderson, der mit seiner Firma die Photovoltaik-Anlagen auf dem Haus des Premierministers installiert hat. Sie berichten alle von dem großen Vorzug dieser Technologie, weisen jedoch stets auf die Hürden der Installation hin, die neben der Finanzierung die Länge des Ausbaus, die Wartung der Anlagen und die Überlastung des Stromnetzes betreffen. Zurzeit herrscht nämlich **auf Rarotonga ein Moratorium für das Bauen von Photovoltaikanlagen**. Erst bedarf es an größerer Speicherkapazität, ansonsten werde das Stromnetz überlastet und würde zusammenbrechen.



Beeindruckende Begegnungen finden an einem so typischen Ort für die Cook-Inseln statt: der Kirche. In Ngatangia sind wir am Sonntag beim Gottesdienst von Reverend Terora Viniki, der uns (wie alle anderen Gäste) danach herzlich zum

Mittagessen einlädt. Drei Spannferkel, Fisch und jede Menge Taro: Und auf dem Dach Photovoltaik! Beim Essen sprechen wir mit Karl, einem guten Bekannten von Manfred Förtsch, der mit seiner Frau Mieke immer noch jedes Jahr drei Monate auf Rarotonga verbringt. Karl lädt uns ein, seinen kleinen Laden, den Kano Store, zu besuchen. Auch er hat in ein bisschen Photovoltaik investiert.

Für viele Cook-Islander hat die Installation von Photovoltaikanlagen schlicht ökonomische Gründe: Vaiana und George, deren Wohnung wir mieten, können so ihre Energiekosten von etwa 300 ND auf 3 ND reduzieren. Sie träumen davon, vor ihrem Haus das unbebaute Land mit weiteren Häusern zu bestücken und deren Dächer mit Solaranlagen zu auszustatten. Die Häuser wären für Touristen, den Strom würden sie ins Netz der Cook-Inseln einspeisen: So, bemerken wir immer wieder, sieht **heute typisch unternehmerisches Denken in Rarotonga aus.**

An einem anderen sonnigen Wintermorgen im Südpazifik fährt uns John E. Hay, der 2007 mit Al Gore und anderen Mitgliedern des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) den Friedensnobelpreis erhielt, in seinem E-Auto über die Insel. Er war der Erste, der sich hier vor wenigen Jahren eines anschaffte. Der Vorzug, so erzählt er, wäre, dass man damit bis zu dreimal die Insel umrunden könne, bevor eine Aufladung nötig wäre. Diese könne man bequem zu Hause tätigen und so die Einführung von E-Tankstellen verhindern.

Am 25. August fliegen wir durch AirRarotonga gesponsert auf die nördlich gelegene Insel Aitutaki, um uns ein Bild von dem dort beginnenden Ausbau der Photovoltaikanlage und den momentan schon in Privathaushalten genutzten Solarenergiesystemen zu machen. Dort angekommen erkennen wir sofort, warum dieser Ort Menschen aus aller Welt anzieht: Die Lagune Aitutakis in ihren verschiedenen Blautönen gepaart mit dem

Sandstrand und der unerhört beruhigenden Stille, die bloß von den sachten Windgeräuschen der Palmenblätter durchbrochen wird, gehört zu einer der atemberaubendsten Landschaften der Erde. Als wir durch Arutanga fahren, sehen wir, wie einige Leute auf einem Dach gerade eine Photovoltaikanlage installieren: Wir stoppen und kommen ins Gespräch. Diese Solarzellen kämen, wie so viele auf den Cook-Inseln, aus China. Sie wären billiger, aber genauso effektiv und langlebig. Schon längst nicht mehr ein Geheimnis, China spielt heute eine wichtige Rolle im gesamten Pazifikraum. Durch die Erweiterung von Handelsbeziehungen und die Bereitstellung großer Finanzierungsprogramme, nistet sich die asiatische Großmacht in die Gesellschaften vieler pazifischer Inseln ein. Für viele unserer Gesprächspartner ist Chinas Wirkmacht beunruhigend: **Welcher Preis wird für die immensen Investitionen, die China in vielfacher Weise anstiftet, bezahlt?**

Durch einen guten Bekannten aus Samoa lernen wir Liam Kokaua, einen Umweltaktivisten der Te Ipukarea Society kennen. Er nimmt uns mit auf das Tarofeld seiner Familie, das hoch im Landesinneren im Regenwald liegt. Das Kultivieren dieses besonderen Sumpftaros ist viel mit der Erinnerung der Vorfahren und somit gleichsam mit der gegenwärtigen Identitätskonstruktion der Cook-Islander verbunden. Er erzählt uns von seiner Vorbildfunktion, seinem Wirken in Workshops und Schulen, aber auch von seiner internationalen Tätigkeit im Feld der **indigenous rights**. Was wir nicht ahnen: Wenige Wochen später trifft er in San Francisco Harrison Ford, einen großen Fürsprecher für den Respekt und die Wahrung indigenen pazifischen Wissens, beim willkommen heißen der Hikianalia aus Hawai'i. Doch Liams vielleicht wichtigstes Anliegen ist der Müll: Zusammen mit Alanna Smith, der Miss Cook Islands 2017-18, setzt er sich für die **Aufklärung über den globalen und lokalen Plastikverbrauch** ein. Mit Alanna gehen wir auf die Müllkippe der Insel, wo

sie uns von den Problemen berichtet, die durch Verwendung von zu viel Verpackung, das Mikroplastik in den Ozeanen und die ansteigende Touristenzahl entstehen.



Als wir wenige Tage vor unserer Abreise mit Shar van Leeuwen, einer Redakteurin der Cook Islands News sprechen, die

über SONNENWIND am 27.08.2018 berichten, reflektieren wir über die vielen Begegnungen und die **besondere Situation der Cook-Inseln als Beispiel erfolgreichen Wandels zu einer Gesellschaft geprägt von der Nutzung erneuerbarer Energien**: Tatsächlich leben die Cook-Islander seit einigen Jahren mit dieser Technologie, und sie hat ihnen Verlässlichkeit, Sicherheit und einen saubereren ökologischen Fußabtritt beschert. Ihre Stimmen kommen durch SONNENWIND Ende 2019 auf die Leinwand.

Autoren: Eric Petzoldt und Dennis Dell-schow, Göttingen.

Weitere Infos: www.facebook.com/sonnenwind.film/ oder www.youtube.com/watch?v=k81Jyh0xCyo .

REZENSIONEN

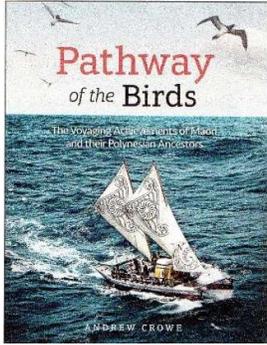
Spannende Pazifik-Titel bei der Frankfurter Buchmesse 2018

Viele Neuerscheinungen aus Übersee - Auf Entdeckungstour in den Ausstellungshallen
Von Martin Feldmann

Wer bei der 70. Frankfurter Buchmesse nach „pazifischer“ Literatur stöberte, stieß auf eine Fülle von neuen Titeln. Die meisten davon sind englischsprachig, wissenschaftlich und daher so speziell, dass sie sich nur selten für übersetzte Lizenzausgaben eignen, wie es an den Ständen hieß. Bei Belletristik und Reiseliteratur sei das aber erfahrungsgemäß anders. Denn außer der Präsentation sind für die Verleger und Händler Vertragsabschlüsse das A und O bei der weltweit größten Buchschau, die vom 10. bis 14. Oktober 2018 laut Messesprecherin Kathrin Grün rund 285.000 Besucher auf das Ausstellungsareal gelockt hatte – etwas weniger als 2017. Georgien war Messe-Ehrengast.

An den ersten drei Tagen fand – wie üblich – nur das Fachpublikum Einlass. Das ist die beste Zeit für Rundgänge, weil sich der Andrang dann noch in Grenzen hält. Also auf zu den amerikanischen

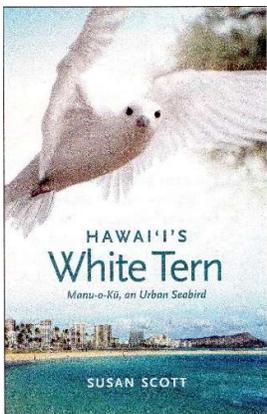
Universitätsverlagen! Und wie vermutet – mit dem „Pazifik“ will man am Stand von University of Hawaii Press aus Honolulu punkten. **Hawaiki Rising** ist ein Reprint über die spannenden Seefahrten der Hōkūle‘a. An drei Expeditionen mit diesem Nachbau eines traditionellen polynesischen Doppelrumpfbots nahm Autor Sam Low von 1999 bis 2007 selbst teil. Das Buch erzählt die Story aus der Sicht der Frauen und Männer, die an Bord waren und die mit dem überlieferten Wissen von Himmelskunde und der Deutung von Winden und Strömungen das kleine Schiff über den Pazifik steuerten. Übrigens: Sam Low drehte den preisgekrönten Film “The Navigators: Pathfinders of the Pacific”.



Auch in **Pathway of the Birds**, ursprünglich von David Bateman in Neuseeland veröffentlicht, dreht sich alles um die einstige Erkundung und Besiedelung des Pazifiks. Bestseller-Autor

Andrew Crowe erinnert hier an die faszinierenden Navigationskünste der Māori und ihrer Vorfahren aus dem tropischen Polynesien. Bei ihren Entdeckungsreisen verfolgten sie zur Orientierung auch den Vogelflug.

Dazu passt gut **Hawaii's White Tern**. Autorin Susan Scott widmet dieses Büchlein der Feenseeschwalbe, die auf den meisten Inseln des tropischen und subtropischen Pazifiks vorkommt. Der weiße Vogel – sein hawaiianischer Name ist Manu-o-Kū – hat bereits gar das urbane Honolulu erobert, wo er inzwischen ein Wahrzeichen der Großstadt und des dazugehörigen Countys ist.

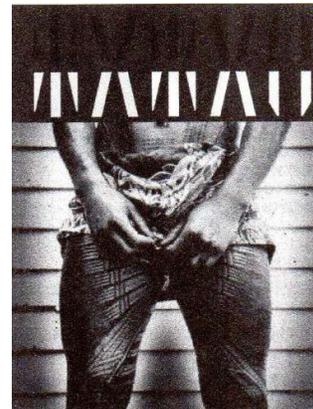


Hawaii steht auch für Natur und Outdoor. So wirbt der Verlag für eine aktualisierte und erweiterte Ausgabe von **The Hikers Guide to the Hawaiian Islands**. Der Band von Stuart M. Ball jr. ist wohl ein Muss für Leute, die mitten im Pazifik zu Wandertouren aufbrechen wollen.

Dann noch Literatur über Gesellschaftspolitik: Das Buch **Nā Wāhine Koa: Hawaiian Women for Sovereignty and Demilitarization** stellt das Wirken der Bürgerrechtlerinnen Moanike'ala Akaka, Maxine Kahaulelio, Terrilee Keko'olani-Raymond und Loretta Ritte in der Unabhängigkeitsbewegung des 50. US-Bundestaates vor. Das Vorwort schrieb die Politikwissenschaftlerin Noelani

Goodyear-Ka'ōpua von der University of Hawaii.

Bei Su'esu'e Manogi hingegen steht eine charismatische Persönlichkeit Samoas im Mittelpunkt. **Tui Atua Tupua Tama-sese Ta'isi Efi** amtierte von 2007 bis 2017 als Staatsoberhaupt (head of state), trat dann aber nicht mehr zur Wahl an. Bereits in den 1970ern und 1980ern hatte er zweimal als Premierminister regiert. In dem Buch (bei Huia in Neuseeland erschienen) heben 14 samoanische Gelehrte die Bedeutung des heute 81-Jährigen hervor – für die Politik und Kultur des Landes.

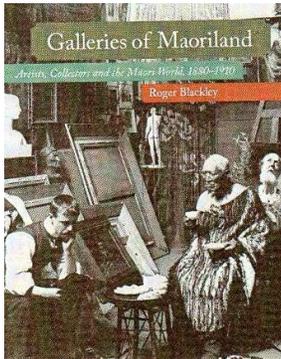


Und noch mal Samoa! **Tatau** ist ein umfangreiches Werk über die lange Tradition des Tätowierens auf den Inseln. Sean Mallon und Sebastián Galliot erzählen die Geschichte, die schon vor rund 3000 Jahren ihren Anfang nahm. Auch heute noch spielt das Tätowieren eine wichtige Rolle in der Gesellschaft Samoas, wie die beiden Autoren belegen. Das Buch entstand in Kooperation mit Te Papa Press in Wellington, Neuseeland.

University of Hawaii Press bringt indes mehrere Pazifik-Periodika heraus – wie **Rapa Nui Journal** (The Journal of the Easter Island Foundation), The Contemporary Pacific (A Journal of Islands Affairs), Hawaiian Historical Society (The Hawaiian Journal of History) und Oceanic Linguistics (ein Journal für die Erforschung der Sprachen im pazifischen Raum). Außerdem präsentiert der Verlag in seiner Reihe **„The New Oceania Literary Series“** ak-



tuell den Band *Indigenous Literatures from Micronesia*. Mehr als 70 Autoren aus Guam, Palau, Kosrae, Chuuk, Pohnpei, Yap, Nauru, Kiribati sowie von den Marshall-Inseln kommen hier zu Wort.



Am Gemeinschaftsstand der Publishers Association of New Zealand findet man zahlreiche Titel über die Geschichte und Kultur der Māori. In **Galleries of Māoriland – Artists, Collectors and Māori**

World, 1880-1910 beleuchtet der neuseeländische Kunsthistoriker Roger Blackley das romantisierende Bild, das einst die Pākehā, die europäischen Einwanderer, von den Māori in der bildenden Kunst hatten. Die Rede ist etwa von den Bildern der berühmten Porträtmaler C. F. Goldie Goldie und Gottfried Lindauer. Das Buch erschien bei Auckland University Press.

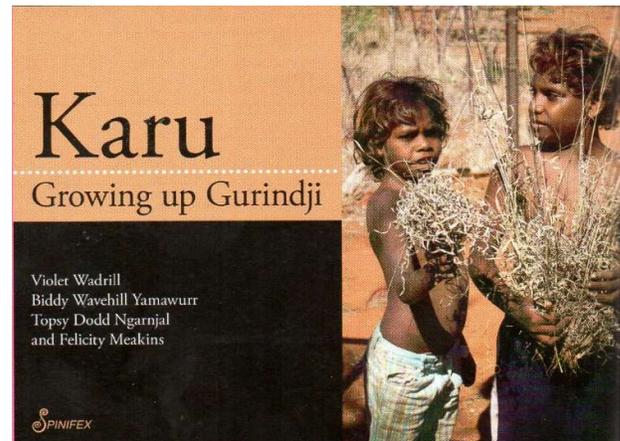
Vom selben Verlag stammt **Te Kōpara-para**. In diesem Werk geben Forscher der Universität von Otago (Dunedin) eine Einführung in die Welt der Māori. Das reich illustrierte Buch lädt zu einer Zeitreise in die Vergangenheit ein, untersucht aber auch die gesellschaftliche Situation der Māori im modernen Neuseeland.

Eine Dokumentation über die Geschichte der Rongowhakaata erschien bei Te Papa Press, dem Verlag des gleichnamigen Nationalmuseums in Wellington. Dieser bedeutende Stamm (Iwi) ist zu Hause in der Region von Gisborne im Nordosten der Nordinsel. Michael Keith schrieb **Ko Rongowhakaata** in Englisch, Morehu Nikora übersetzte den Text in Te Reo Māori, seit 1987 auch neuseeländische Amtssprache.

Zum 125-jährigen Bestehen des Frauenwahlrechts in Neuseeland gestaltete 2018 Bronwyn Labrum, leitende Mitarbeiterin im Museum Te Papa, das Buch

Women Now. Zwölf renommierte Autorinnen des Landes bereichern mit ihren Kapiteln dieses 208-seitige Werk.

Dann noch was Exotisches: Marleen Baling, Dylan van Winkel und Rod Hitchmough, alle drei Fachleute der Herpetologie, veröffentlichten **Reptiles and Amphibians of New Zealand** (Auckland University Press). Das Buch gewährt Einblick in das Leben der endemischen Kriechtiere wie der bedrohten Brückenechse (Tuatara).



Weiter geht's – zu den Messeständen der australischen Verlage mit einem fast unüberschaubaren Angebot. Hier zwei Veröffentlichungen über die Aborigines: **Karu – Growing up Gurindji** heißt ein neues Buch im Verlag von Spinifex Press aus North Geelong, Victoria. Hier berichten Frauen der Gurindji über bewährte Methoden der Kindererziehung. Ihr Stammesland liegt am südlichen Victoria-River im Northern Territory. In den 1960er und 1970er Jahren machten sie von sich reden, als sie einen Konflikt um Landrechte austragen mussten.

Holding Yawulyu – White Culture and Black Women's Law ist die 2018er Wiederveröffentlichung eines schon älteren Spinifex-Press-Buchs über den Alltag der Yawulyu in einer abgelegenen Siedlung in der Großen Sandwüste Westaustraliens. Zohl dé Ishtar, u.a. auch Autorin von *Daughters of the Pacific*, hatte von 1999 bis 2001 bei den Yawulyu gelebt und gearbeitet. Sie baute das „Kapulululangu Women's Law

& Culture Centre“ mit auf, um dort kulturelles Wissen der Aborigines im modernen Australien weiter lehren zu können. Zohl dé Ishtar fordert mehr Respekt vor den Sitten und Bräuchen der indigenen Bevölkerung.

Natürlich muss man noch unbedingt am Stand des australischen Reisbuchriesen Lonely Planet vorbeischaun. Für Südsee-Fans bietet der Verlag – er wird in Frankfurt immer von der Londoner Dependence vertreten – die dritte Ausgabe des **South Pacific Phrasebooks** an – mit den Schwerpunkten Hawaii, Tahiti, Cooks, Tonga, Samoa, Fidschi und Neuseeland. Zu den Lonely-Planet-Klassikern zählt der Hauptreiseführer New Zealand, der alle zwei Jahre im Wechsel mit Australien auf den Markt kommt. Seit Herbst ist Nummer 19 von NZ da – wieder vollgepackt mit Tipps, Informationen, Illustrationen und Fotos. Alternativ kann man separate Ausgaben nur für die Nord- oder Südinself kaufen. Auch für Australien hat der Verlag aus Melbourne mehrere aktuelle regionale Guides im Angebot. Zudem von Interesse: eine Neuauflage von Chile & Easter Island. Die isolierte (chilenische) Osterinsel wird ja hauptsächlich von Südamerika angefliegen. Wer Lonely Planets in Deutsch bevorzugt, findet auch bei MairDumont

eine Auswahl davon, wenn auch nicht so „up to date“ wie die englischsprachigen Originale.

Nicht weit weg von den großen deutschen Reisebuchunternehmen fällt bei der Messe der kleine Verlag 360° Medien aus dem Rahmen. 360°-Chef Andreas Walter empfiehlt u.a. seine Serie 50 Highlights abseits der ausgetretenen Pfade, in der neue Bücher über **Westaustralien und Queensland (Süden und Norden)** herauskamen. Gefragt seien auch seine Reisemagazine, sagt er. In der Neuseeland-Reihe gab es im dritten Quartal 2018 gar ein Māori-Special.

Nach der Buchmesse ist vor der Buchmesse. Die 2019er findet vom 16. bis 20. Oktober in Frankfurt statt. Norwegen ist dann Ehrengast.

Autor: **Martin Feldmann** bereist gerade zum siebten Mal Australien. Dabei macht er auch einen Abstecher zur abgelegenen Lord Howe Island im Pazifik. Feldmann lebt in Frankfurt am Main und ist seit 2009 Pazifik-Netzwerk-Mitglied.

Weitere Infos: www.hokulea.com

Einige Bücher sind auch in der Bibliothek der Pazifik-Infostelle und können dort entliehen werden.

Am schönsten Ende der Welt

Von Julia Ratzmann

Am 1. November präsentierte das österreichische Reisejournalistenpaar Petra und Gerhard Zwerger-Schoner (Jahrgang 1969) im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg eine **Reisereportage über Neuseeland**. Rund 600 Besucher waren gekommen, um sich in 2,5 Stunden ans andere Ende der Welt entführen zu lassen. Die **Zwerger-Schoner** sind zweimal für mehrere Monate per Reisecamper, Helikopter, Flugzeug, Kanu und auf Schusters Rappen über die Nord- und Südinself gereist. Dabei haben

sie eben nicht nur fotografiert, sondern auch gefilmt. Fotos und Filme haben sie mit Musik unterlegt, die zwar manchmal etwas aufdringlich dramatisch wirkt, sich aber tatsächlich gut als Untermalung für die exzellenten Aufnahmen eignet. Das Besondere: Die beiden Journalisten wechseln sich mit der Live-Kommentierung ihrer Multivisionsshow ab. Zu ihren Erklärungen, was auf den Bildern/Filmen zu sehen ist, gesellen sich kleine Reiseanekdoten und einige Fakten zum Land. Diese kommen zugebenermaßen zu

kurz, hier hätte ich mir detailliertere Informationen zum Land, seiner Geschichte und auch zu den Maori gewünscht. Immerhin spart das Ehepaar nicht mit Kritik am Tourismusgeschäft mit „Maori-Folklore“. Nur auf den ersten Blick sieht es lustig aus, wenn sich Gruppen von Touristen Smartphone-zückend enge Wege durch das Thermalgebiet bei Roturua entlangschlängeln. Auch das „Auenland“ von Bilbo Beutlin aus der Verfilmung von Peter Jackson ist so ein touristischer Hotspot, doch den Zwirger-Schoners ist es hier einmal mehr gelungen, Aufnahmen ganz ohne „störende Touristen“ zu machen. Als privilegierte Reisende haben sie auch die Möglichkeit zu spektakulären Ausflügen, wie einem Helikopterflug zur Vulkaninsel White Island oder einer Schifffahrt mit dem offiziellen Post-Schiff in den Nationalparks. Reisenden mit kleinem Budget sind solche Ausflüge nicht möglich, so freut man

sich umso mehr an den Fotos der Zwirger-Schoners.

Das Ehepaar kommentiert sympathisch und hat auch keine Scheu, sich selbst auf den Arm zu nehmen mit Selfies von misslichen Situationen auf der Reise, wie einem 4-tägigen Starkregen oder einer Invasion von Sand Fliegen.

Alles in allem eine sehenswerte Reisereportage ohne wissenschaftlichen Anspruch, aber den heutigen Hör- und Sehgewohnheiten sehr gut angepasst.

Autorin: Julia Ratzmann, Nürnberg, Mitarbeiterin der Pazifik-Infostelle, liest gerne auch in der Freizeit pazifische Literatur.

Weitere Reisereportagen zu anderen Ländern gibt es auf der Homepage des Veranstalters: www.erdanziehung.com

Eindrücke von der Spielmesse in Essen 2018: Ein ganzer Ozean pazifischer Spiele

Von Oliver Hasenkamp

Im Oktober hat in Essen die SPIEL2018 stattgefunden, eine der größten Messen für Brettspiele weltweit. Ich war überrascht, während meinem privaten Besuch auf der Messe festzustellen, wie viele neue oder mir zumindest unbekannte Spiele mit Bezug zu den pazifischen Inseln existieren.

Auch wenn ich aus Zeitgründen nur wenige der Spiele auf der Messe ausprobieren konnte, bleibt der Eindruck einer großen Bandbreite – von Spielen mit sehr ernsthaftem Bezug zur Kultur oder Besiedlung der pazifischen Inseln bis hin zu solchen Spielen, bei denen wieder einmal kitschige Vorstellungen über die „Südsee“ als Verkaufsargument herhalten müssen. Auffällig war insgesamt die Vielzahl an Spielen zur Schifffahrt im Pazifik – die Neuerscheinungen hier sind auch optisch auffällig stark an den Disney-Film „Vaiana“ (engl.: Moana) angelehnt.

Da ich bisher keine Zeit hatte, die Spiele ausführlich auszuprobieren, soll dies keine Rezension sein, sondern lediglich ein Hinweis auf einige neu erschienene und einige bereits ältere Spiele, die mir auf der Spielmesse aufgefallen sind, und Netzwerk und Infostelle bisher noch nicht bekannt sind. Denn eine Vielzahl weiterer pazifischer Spiele, über welche teilweise auch bereits Rezensionen im Rundbrief erschienen sind, ist seit Jahren bereits in der Pazifik-Informationsstelle zum Ausleihen verfügbar – darunter beispielsweise das Maori-Spiel Moreaki Kemu, Carcassonne Südsee (aus meiner Sicht leider eine der kitschigsten und am wenigsten real-getreuen Darstellungen des Pazifiks in einem Brettspiel), Uluru, Tonga Bonga (ebenfalls eher kitschig), „Das Orakel zweit dir den Weg“ oder das „New Zealand Memory“.

- **Raiatea**, Quined Games (www.quined.nl/featured_item/raiatea), an die Kultur Polynesiens angelehntes komplexes Spiel über einen religiösen Geheimbund und dem Streben nach möglichst viel „Mana“.
 - **Vanuatu**, Quined Games (www.quined.nl/featured_item/vanuatu-2nd-edition), Spiel über wirtschaftliche Aktivitäten in einer auf Vanuatu verorteten Küstengemeinschaft z.B. im Bereich Fischerei und Tourismus.
 - **Blue Lagoon**, Blue Organe (blueorange-games.com/index.php/games/blue-lagoon), simples Spiel über die Besiedlung Ozeaniens für zwischendurch.
 - **Moorea**, dlp Games (www.dlp-games.de/spiele/moorea/a-1018/), bereits etwas älteres, im Pazifik verortetes Strategiespiel um den Anbau von Ressourcen.
 - **Papua**, Devir (devirgames.com/product/papua/), Entdeckungsspiel aus der Sicht europäischer Reisender im 19. Jahrhundert, bei dem es unter anderem darum geht, mit den „Ureinwohnern gut auszukommen“.
 - **Outback**, Huch-Verlag (www.brettspielversand.de/Outback), Spiel über die Tierwelt Australiens.
 - **Reef**, Pegasus Games (www.pegasus.de/detailansicht/54805g-reef-next-move-games/), simples Spiel über Wachstum von Korallenriffen, auf den ersten Blick leider sehr plastik-lastig.
 - **Coral Islands**, Alley Cat Games (www.cliquenabend.de/spiele/364900-Coral-Islands.html), vorangekündigtes Spiel über die Entstehung von Koralleninseln.
- Falls jemand eines dieser Spiele kennt oder kennenlernen möchte, freut sich die Pazifik-Infostelle auch über eine Rezension!
- Autor: Oliver Hasenkamp*, Vorsitzender Pazifik-Netzwerk e.V., spielt gerne auch (inhaltslich gute) „pazifische“ Spiele.

FEUILLETON

Aelon Eo Ao, Ion Lometo

Von Debby Schutz

My home is already lost
 Under the sea of ignorance and pride
 A flourishing culture born to die
 Because most will choose to ignore
 The insidious horizon grazing our shores.
 My home is already lost
 Because people still pollute the air
 Torturing, tearing the land, and do nothing but stare.
 Slitting open the throat of mother nature
 As she bleeds out oil, phosphate, gold
 Riches that you so adore,
 Let's make her bleed and bleed and bleed
 Until she's falling on her knees barely able to breathe.
 Aelon kein ad, ion lometo
 Our islands on the sea.
 I know they don't care, but we do.
 Our beautiful sandy crystal clear islands don't have much longer being on the sea.
 I need something to make me believe
 To make my islanders
 And my people believe that our home might not be lost.
 Might.

Debby Schutz von den Marshall Inseln war Teilnehmerin der Expedition "Coral and Ice Exchange" und besuchte so Kanada und Grönland, um sich die Folgen von Klimawandel in anderen Ländern anzuschauen. Mit der Schülerin waren auch Schüler aus Mikronesien und den Malediven bei der Expedition dabei.

REGIONALE TREFFEN VON PAZIFIK-INTERESS



■ Pazifik-Stammtisch Nürnberg

Kontakt und Information: Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329; E-Mail: tulipan@nef-kom.net.

■ Pazifik-Stammtisch Berlin

Kontakt und Information: Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: mo-berg@web.de und Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: hasenkamp.oliver@googlemail.com.

■ Die Hamburger Pazifik-Gruppe

„**Krismas**“ steht in Tok Pisin (Papua-Neuguinea) für „Christmas“. Bei unserer pazifischen **Weihnachtsfeier** am **Samstag, den 15. Dezember** ab **18.30 Uhr** in den Räumen des Zentrums für Mission und Ökumene im Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg, wird es eine Kopfschmuck-Modenschau mit Schwerpunkt PNG und Samoa samt fachkundiger Erläuterungen geben.

Um „**LOMI, die heilende Massagekunst im Pazifik**“ geht es bei unserem Treffen am **Montag, den 21. Januar 2019**. Die Lomi-Zeremonie gehört in der Geschichte Hawai'is zu den Initiationsriten; Harriette Sakuma und Birgit Rieckmann, seit vielen Jahren Praktizierende und Ausbilderinnen, werden „Lomi 'Ālana Aloha“, eine Art dieser Massage, vorstellen. In die allgemeine Bedeutung der Massage im Pazifik wird Brigitte Paul einführen und ihren Bericht mit eigenen Erfahrungen aus Kiribati bereichern. Beginn ist um 19 Uhr in den Räumen der Hartwig-Hesse-Stiftung, Mühlendamm 31, 22087 Hamburg.

Die **Erschließung des Pazifischen Ozeans** über Tausende von Kilometern mittels großer Doppelrumpfkanus ist am **Freitag, den 22. Februar 2019** um 19 Uhr unser Thema. Im Jahr 2011 begannen junge InselbewohnerInnen mit sieben Doppelrumpfkanus, die Reiserouten ihrer polynesischen Vorfahren im Pazifik nachzuzeichnen und sich selbst und die navigatorischen Fähigkeiten ihrer Ahnen zu erproben. „*Te Mana O Te Moana*“ (Der Geist des Ozeans) heißt das von der „Okeanos-Stiftung für das Meer“ geförderte Projekt, und der **Film** darüber, „**The Blue Canoe**“, zeigt beeindruckende Passagen aus den ersten weiten Segelreisen. Ergänzend wird **Ilka Kottmann**, die den Reisenden mehrfach begegnet ist, in den Räumen der Hartwig-Hesse-Stiftung (Mühlendamm 31, 22087 Hamburg) ein wenig von diesem Geist des Ozeans überspringen lassen.

Mit **Jack Urame** haben wir am **Montag, 11. März 2019** den Landesbischof der Ev.-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas zu Gast, der vier Jahre in Deutschland gelebt und als Pfarrer in Bayern gearbeitet hatte. Er bringt frischen Wind in seine Institution, womit er es nicht leicht hat. Ort und Uhrzeit dieses spannenden Treffens geben wir noch bekannt.

Voraussichtlich am Montag, den 25. März werden Marion Struck-Garbe und Ingrid Schilsky von ihren Aufenthalten in **West-Papua** berichten.

Kontakt und Information: Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de.

NACHRICHTEN AUS DEM VEREIN

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

ich möchte Sie und Euch herzlich einladen zur nächsten **Jahrestagung** und **Mitgliederversammlung** des Pazifik-Netzwerks, die vom **1. bis 3. März 2019** in **Passau** stattfinden werden.

Die Jahrestagung findet gemeinsam mit der **Österreichisch-Pazifischen Gesellschaft** (OSPG) zum Thema „**Lange Schatten der Kolonialzeit**“ statt und blickt darauf, wie die Folgen der Kolonialzeit die pazifischen Inseln bis heute prägen und beeinflussen. Sowohl in Politik und Wirtschaft als auch im kulturellen Raum haben Neokolonialismus und aus dem Kolonialismus hervorgegangene Stereotypen und Denkweisen bis heute großen Einfluss.

Neben dem sicherlich interessanten inhaltlichen Austausch bei der Jahrestagung, werden bei der am selben Wochenende stattfindenden **Mitgliederversammlung** wichtige Entscheidungen für das Pazifik-Netzwerk e.V. und seine zukünftige Arbeit anstehen. Die Mitgliederversammlung ist das wichtigste Gremium des Vereins und trifft wichtige Grundsatzentscheidungen zu den Themen und konkreten Projekten des Pazifik-Netzwerks. Sollten Sie Ideen für Projekte – beispielsweise für Veranstaltungen oder Kampagnen zu bestimmten Themen – haben, freuen wir uns, wenn Sie uns diese zukommen lassen.

Unter anderem stehen in diesem Jahr **Wahlen für den Vorstand** und Wahlen der Pazifik-Netzwerk-Mitglieder des Trägersausschusses der Pazifik-Informationsstelle an. Insbesondere werden derzeit noch Kandidatinnen und Kandidaten für den Posten des bzw. der Vorsitzenden des Pazifik-Netzwerks und der Schatzmeisterin bzw. des Schatzmeisters gesucht. Sollten Sie Interesse daran

haben, im Vorstand oder Trägersausschuss mitzuarbeiten, freuen wir uns sehr über Ihre Kandidatur. Melden Sie sich gerne vorab bei uns!

Außerdem soll die Mitgliederversammlung über eine **Satzungsänderung** beraten, die insbesondere Regelungen zum Datenschutz und der Zusammenarbeit zwischen Pazifik-Netzwerk e.V. und Pazifik-Informationsstelle beinhalten soll. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren haben wir uns auf Anregung der letzten Mitgliederversammlung dazu entschieden, den **Programmablauf** zu ändern. So findet die Mitgliederversammlung am Freitag und Samstagvormittag statt, die Jahrestagung beginnt am Samstag und endet Sonntagmittag. Für ein Abendprogramm und die Möglichkeit des gemütlichen Beisammenseins ist an allen Abenden gesorgt.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den Mitgliedern des Vorbereitungsteams der Jahrestagung sowie den Referentinnen und Referenten bedanken sowie all denjenigen, die in die logistische Vorbereitung von Jahrestagung und Mitgliederversammlung involviert sind.

Das Pazifik-Netzwerk lebt von dem Engagement seiner Mitglieder. In den vergangenen Jahren haben wir insbesondere mit Blick auf die Jahrestagungen eine Häufung der Zuständigkeiten bei Vorstand und Infostelle erlebt. Hier möchten wir gerne auch im Interesse der Vielseitigkeit des Pazifik-Netzwerks im kommenden Jahr verstärkt darauf achten, dass darüber hinaus auch weitere Mitglieder des Netzwerks im Vorbereitungsteam aktiv sind. Über Interessensbekundungen hierzu würden wir uns auch bereits jetzt sehr freuen.

Die letzte **Vorstandssitzung** hat am 22. September 2018 in Hamburg stattgefunden. Eine weitere, ursprünglich für den 25. November 2018 geplante Sitzung musste aus terminlichen Gründen verschoben werden. Am 27. November 2018 wurde eine Telefonkonferenz zwischen Mitgliedern des Vorstands abgehalten.

Am 24. November 2018 hat eine **Sitzung des Trägersausschusses der Pazifik-Informationstelle** in Kassel stattgefunden. Für das Pazifik-Netzwerk haben Angelika Regel und Oliver Hasenkamp an der Sitzung teilgenommen. Auf

der Sitzung wurde unter anderem über die Zusammenarbeit zwischen Netzwerk und Infostelle und eine anstehende Evaluation der Arbeit der Infostelle gesprochen. Außerdem wurden ersten Schritte zur Verlängerung der Trägervereinbarung, die im Jahr 2019 ansteht, in die Wege geleitet.

Wenn Sie Hinweise auf interessante Veranstaltungen, Feedback zur Arbeit des Pazifik-Netzwerks oder Anregungen für konkrete Projekte haben, können Sie diese gerne unter oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org an den Vorstand schicken.

Lange Schatten der Kolonialzeit im Pazifik

Mitgliederversammlung und Jahrestagung des Pazifik-Netzwerks e.V. zusammen mit der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft (OSPG)

01. bis 03. März 2019, Passau

FREITAG, 1. März 2019 (Mitgliederversammlung Teil 1)

15.30 Uhr Begrüßung & „Zukünftige Veranstaltungsformate“ – Informeller Austausch und Ideensammlung zur zukünftigen Arbeit des Pazifik-Netzwerks und der Erreichung neuer Zielgruppen

17.00 Uhr Beginn der Mitgliederversammlung

18.00 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Fortsetzung der Mitgliederversammlung

20.30 Uhr Gemütliches Beisammensein

SAMSTAG, 2. März 2019

(Mitgliederversammlung Teil 2 und Jahrestagung Teil 1)

8.00 Frühstück

9.00 Uhr Fortsetzung der Mitgliederversammlung Pazifik-Netzwerk e.V.

- Programmplanung 2019/2020

- Vorstandswahlen

Generalversammlung der OSPG mit Programmplanung

12.00 Uhr Mittagessen



Copyrights in diesem Artikel:
Matthias Kowasch.

- 13.00 Uhr Begrüßung durch Prof. Dr. Matthias Kowasch (Pädagogische Hochschule Steiermark; Pazifik-Netzwerk e.V.), Carsten Klink (Pazifik-Netzwerk e.V.) & Präsidentin Dr. phil. Elisabeth Worliczek (OSPG)
- 13.15 Uhr Prof. Dr. Hermann Mückler (Universität Wien; OSPG)
Herausforderung, Bürde, Legitimation, Verklärung - Koloniales Erbe und seine herausfordernden Potentiale, anhand mehrerer Fallbeispiele aus Ozeanien
- 14.15 Uhr Dr. Helga Schwarz (Pazifik-Netzwerk e.V.)
Die Gefährdung der traditionellen Gesellschaften im Pazifik
- 15.15 Uhr Kaffeepause
- 16.00 Uhr Dr. Harald Werber (Salzburg, OSPG)
Wahrnehmungen von Kolonialgeschichte
- 17.00 Uhr Prof. Dr. Matthias Kowasch (Pädagogische Hochschule Steiermark)
Entkolonialisierung in Neukaledonien - Diskussion zum Unabhängigkeitsreferendum und Einleitung zum Film „Rebellion“ von Matthieu Kassovitz (Frankreich, 2011)
- 18.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr Kava-Zeremonie und Kinoabend „Rebellion“ (Frankreich, 2011)



SONNTAG, 3. MÄRZ 2019

- 9.00 Uhr Pazifischer Morgenimpuls (optional)
- 9.45 Uhr Mats Garbe (Pazifik- Netzwerk e.V.)
Postkolonialismus, der Pazifik und wir
- 10.15 Uhr Dr. Stephanie Walda-Mandel (Überseemuseum Bremen)
Das Erbe der Kolonialzeit in deutschen Museen - Objekte aus Ozeanien
- 11.30 Uhr N.N. (Erlassjahr.de)
Die Verschuldung der pazifischen Inselstaaten
- 12.00 Uhr Mittagessen und Abreise

Anmeldung und weitere Infos:

www.pazifik-netzwerk.org/jahrestagung

oder in der Pazifik-Infostelle,
E-Mail: stefanie.haagen@pazifik-infostelle.org
Telefon: ++49 - 9874 91220

Oder bei Carsten Klink und Matthias Kowasch
Und im **Flyer** (beiliegend und online).

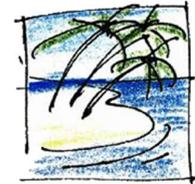


Foto: Bernd Saute.

VON MITGLIED ZU MITGLIED

Pazifische Weihnachtsgeschenke von La Pirogue

Der Südsee-Versand La Pirogue (vom Pazifik-Netzwerk-Mitglied Monika Berg) bietet viele schöne Artikel, z. B. Monoi-Öle und -Seifen von der Parfumerie Tiki auf Tahiti, Pareos mit Südsee-Motiven, Bilums aus PNG, Bücher über die Pazifik-Region und Landkarten von einigen Inseln.



La Pirogue

www.lapiroque.de oder für Fragen service@lapiroque.de

„Der Hairufer“ - Rückkehr eines Kalenderfotos

Von Dirk und Gerti Meyer-Hübner

Auf dem Deckblatt des Pazifik-Netzwerk-Kalenders 2018 und als Hauptfoto im Monat März war ein „Hairufer“ aus dem Bismarck-Archipel in Papua-Neuguinea abgebildet. Häuptling Isaak Balat, früher selbst Haifänger, hatte uns die alte Kunst des Hairufens demonstriert. Wie groß war die Überraschung, als die BesucherInnen von einst nun wieder vor ihm standen und ihm den Kalender überreichten!

Wir hatten Balat, dessen Großvater Deutscher war, vor vier Jahren in Putput auf der Insel Neuirland im Bismarck-Archipel kennengelernt. Häuptling Balat lebt jetzt mit seiner Frau Mathilde Lapan und den beiden kleinen Töchtern in einem selbst gebauten Haus mit gepflegtem Garten auf der Landseite des Boluminski Highway.

Während unseres diesjährigen Aufenthalts auf Neuirland haben wir dann mit großer Freude erlebt, wie der Kalender von der Familie staunend und dankend in Empfang genommen wurde.



Kalenderüberreichung in PNG. Foto: Dirk und Gerti Meyer-Hübner.

NEUES AUS DER INFOSTELLE

Zwei gut besuchte Vorträge konnten wir in Kooperation mit der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) in Nürnberg ausrichten: Dr. Monika Lilleike, promovierte Literaturwissenschaftlerin und Kumu Hula, zeigte anhand praktischer Tanzbeispiele die **Bedeutung des traditionellen Hula** auf. Prof. Bruce Dingwell aus München berichtete über seine Forschungen als Vulkanologe am **Ring of Fire** und brachte exklusive Fotos vom Ausbruch des Kilauea in Hawaii mit. Die Kooperation mit der NHG führen wir im kommenden Jahr weiter und bieten dazu wieder einige „pazifische“ Vorträge an.

Das von Anne Mäusbacher (Beach Cleaner) in Kooperation mit uns herausgegebene Arbeitsbuch mit Tipps für ein plastikfreieres Leben zum Schutz der Ozeane **„Kids for the Ocean“** erscheint noch vor Weihnachten in der zweiten Auflage. Für ihr Projekt des „Strandreinigens“ und ihr Engagement wurde Anne mit dem Umweltpreis der Stadt Nürnberg ausgezeichnet, was uns sehr gefreut hat.

Auf der **Frankfurter Buchmesse** habe ich erneut etliche Neuerscheinungen mit Pazifik-Bezug entdeckt, so dass unsere Pazifik-Bibliothek hier im Haus im neuen Jahr mit weiteren Regalmetern ausgebaut wird.

Sehr beschäftigt haben mich in den letzten Wochen die neuen Anforderungen an die **Abrechnungsfomalitäten** der Pazifik-Infostelle. Alle Buchungen müssen nicht nur SAP-konform eingepflegt werden, sondern zugleich müssen die Kontierungen dem System des großen Geldgebers Brot für die Welt folgen. Das hat mich (und die Buchhaltung von Mission EineWelt) viel Energie gekostet, doch dank des Engagements weiterer Netzwerk-Mitglieder konnten wir hier ein „rechnungsprüfungstaugliches“ System entwickeln.

Dieser Tage hatte ich auch ein Gespräch mit Frau Friemann von der **China-Infostelle**. Da sich das Engagement China immer weiter auf den Pazifik ausdehnt, planen wir eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Arbeitstitel „China im Pazifik“.

Bei der Klausur des **Beirates des Westpapua-Netzwerkes**, in dem ich beratendes Mitglied bin, habe ich einmal mehr von den schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen in Westpapua gehört. Auch wenn Westpapua nur ein kleiner Teil unseres großen „Arbeitsgebietes Ozeanien“ ist, bleibt dies ein wichtiges Thema unserer entwicklungs-politischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Die **Ausschusssitzung** der Pazifik-Infostelle Ende November verlief in gutem Einvernehmen und gemeinsam mit den Trägern der Infostelle haben wir Arbeitsschwerpunkte für das nächste Jahr festgelegt. Dann wollen wir auch das 30-jährige Jubiläum der Pazifik-Infostelle gebührend feiern!

Julia Ratzmann, Neuendettelsau



Verabschiedung von Pfr. Dr. Traugott Farnbacher aus dem Ausschuss der Infostelle nach 15 Jahren.
Foto: Steffi Haagen.

Die Pazifik-Infostelle wird 30!

2019 ist ein besonderes Jahr für die Pazifik-Infostelle: Seit dem 1. Februar 1989 besteht diese einzigartige Stelle in ganz Deutschland, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die „deutsche Öffentlichkeit über den Pazifik zu informieren“ und dies mittels verschiedener Medien und Veranstaltungen, Kooperationen, Netzwerken und Kampagnen verlässlich tut. Mit den unterschiedlichen Schwerpunktthemen wie Müll im Pazifik, Gewalt gegen Frauen, Tiefseebergbau, Klimawandel, Atombombentests, Kulturverständigung und vielem mehr weist die Infostelle immer wieder auf die Herausforderungen in der Pazifik-Region hin. Seit Anbeginn besteht ein sehr enger Kontakt und Vernetzung zum Pazifik-Netzwerk e.V., das nur ein Jahr älter ist als die Infostelle.

Am 01.02.2019 wird es einen kleinen Empfang in der Pazifik-Infostelle zum Jubiläum geben, am 22.11.2019 wird voraussichtlich ein großes Symposium mit Feierakt in Nürnberg stattfinden. Nähere Infos und Einladung folgen selbstverständlich noch!

TERMINE

Für einen besseren und schnelleren Überblick werden die Termine ab dieser Rundbrief-Ausgabe immer nach Orten sortiert.

Basel

Das Geheimnis – Wer was wissen darf

Noch bis 21. April 2019

Ausstellung

Museum der Kulturen Basel, Münsterplatz
20, CH-4051

Weitere Infos: www.mkb.ch

Bayreuth

Unikat: Tropisch, Musikalisch, Kulinarisch

Sommerfest der Universität Bayreuth im Botanischen Garten

20. Juli 2019, 17.00 Uhr

Ort: Ökologisch-Botanischer Garten, Universität Bayreuth in 95440 Bayreuth

Weitere Infos: www.unikat.uni-bayreuth.de/de/index.html

Berlin

Perspektiven auf das Humboldt Forum

6. Januar 2019, 14.00 Uhr

Führung

Ort: Altes Museum, Am Lustgarten in 10178 Berlin-Friedrichshain

Weitere Infos: www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/altes-museum/home.html

Calafell, Spanien

Pacific Islands Festival Europe

22. bis 28. Juli 2019

Ort: Calafell in Spanien

Dessau-Wörlitz

Georg Forster- Jahr

Noch bis 06. Mai 2019

Ausstellung zu den Reisen des erst 17jährigen Forsters mit Captain James Cook zu den pazifischen Inseln.

Weitere Infos: www.gartenreich.com/de/besuchen/ausstellung/Forster/georgforstergartenreich.html

Frankfurt am Main

GESAMMELT. GEKAUFT. GERAUBT?

Fallbeispiele aus kolonialem und nationalsozialistischem Kontext

Noch bis 27. Januar 2019

Ausstellung

Weltkulturen Labor, Schaumainkai 37,
60594 Frankfurt am Main

Weitere Infos: www.weltkulturenmuseum.de/de/content/ausstellung-10

Sammlung als Erzählung. Wanzkes künstlerische Reise um die Welt

Ab 10. April 2019

Ausstellung

Ort: Weltkulturen Museum. Schaumainkai 37 in 60594 Frankfurt

Freiburg

Niugini – Land of the Unexpected

Ausstellung

19. Januar 2019 bis 13. Februar 2019

Ort: ARTKELCH, Günterstalstr. 57 in 79102 Freiburg

Weitere Infos: www.artkelch.de/de

Köln*Fast fashion- Die Schattenseiten der Mode*

Noch bis 24. Februar 2019

Ausstellung

Rautenstrauch-Joest-Museum, Cäcilienstraße 29-33, 60667 Köln

Weitere Infos: www.museenkoeln.de/rjm*T-Shirt Upcycling*

Workshop für junge EntdeckerInnen

5. Dezember 2018, 15.00 Uhr

Ort: Rautenstrauch-Museum Köln, Cäcilienstraße 29-33 in 50667 Köln

Weitere Infos: www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/*Wer hat die Kokosnuss?*

Workshop für junge EntdeckerInnen

9. März 2019, 15.00 Uhr

Ort: Rautenstrauch-Museum Köln, Cäcilienstraße 29-33 in 50667 Köln

Weitere Infos: www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/*Lebensräume – Lebensformen: Wohnen im Kulturvergleich*

Führung

13. März 2019, 15.00 Uhr

Ort: Rautenstrauch-Museum Köln, Cäcilienstraße 29-33 in 50667 Köln

Weitere Infos: www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/*Mana und Tapu*

Führung (SeniorenTreff)

14. März 2019, 15.00 Uhr

Ort: Rautenstrauch-Museum Köln, Cäcilienstraße 29-33 in 50667 Köln

Weitere Infos: www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/**Loccum***Standortsuche: Miteinander – aber nicht konform? Atommüll-Lager und Partizipation*

28. bis 30. Juni 2019

Tagung

Ort: Evangelische Akademie Loccum, Münchehäger Straße 6 in 31547 Rehburg-Loccum

Weitere Infos: www.loccum.de/programm/prog.html#juni**Mainz***Erlassjahr.de – Jahrestagung 2019*

22. bis 34. März 2019

Tagung

Ort: **Erbacher Hof, Grebenstraße 24 in 55116 Mainz**

Weitere

Infos:

www.erlassjahr.de/termin/erlassjahr-de-jahrestagung-2019/**München***Fragende Blicke*

Noch bis 30. Juni 2019

Ausstellung

Museum Fünf Kontinente, Maximilianstraße 42 in 80538 München Telefon

Weitere Infos: www.museum-fuenf-kontinente.de*Korallenriffe - Bedrohte Oasen der Meere*

Noch bis 31. März 2019

Ausstellung

Ort: Paläontologisches Museum München, Richard-Wagner-Straße 10 in 80333 München

Weitere Infos: www.bspg.palmuc.org/index.php/de/sonderausstellung-palaeontologie/archiv/826-lagune-2korallenriffe-bedrohte-oasen-der-weltmeere*Spiegelbilder: Maori-Kunst und Helme Heines Blick auf Neuseeland*

Noch bis '28. April 2019

Ausstellung

Ort: Museum Fünf Kontinente, Maximilianstraße 42, 80538 München

Weitere Infos: www.museum-fuenf-kontinente.de*Weltentdecker in der Ausstellung „Spiegelbilder“*

Führung für Kinder

27. Januar 2019, 15.00 Uhr

Ort: Museum Fünf Kontinente, Maximilianstraße 42, 80538 München

Weitere Infos: www.museum-fuenf-kontinente.de*Gesundheitskongress in München*

10. bis 12. Mai 2019

Ort: Alte Kongresshalle München, Theresienhöhe 15 in 80339 München

Weiter Infos: www.institut-ganzheitsmedizin.de/weltkongress-mai-2019.html

Münster*Aus Westfalen in die Südsee*

Noch bis 13. Januar 2019

Ausstellung

Weitere Infos: www.stadt-muenster.de/museum/ausstellungen/aus-westfalen-in-die-suedsee.html**Neuendettelsau***Sprachkurs Tok Pisin 1*

1. bis 3. Februar 2019

Ort: Tagungsstätte von Mission EineWelt, Johann-Flierl-Straße 22 in 91564 Neuendettelsau

Weitere Infos: www.mission-einewelt.de**Nürnberg***Führung „Rund um den Pazifik“ durch die Südsee-, Sibirien- und die Costa-Rica-Abteilung der Dauerausstellung der Völkerkunde*

23. Dezember 2018, 14.00 Uhr

Ort: Naturhistorische Gesellschaft, Marien-

torgaben 8 in 90402 Nürnberg

Weitere Infos: www.nhg-nuernberg.de/main.php?section=Haupt&page=*Weltuni Digitalisierung – Nachhaltigkeit – Demokratie*

Tagung

15. bis 16. März 2019

Ort: Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH), Königstraße 64 in 90402 Nürnberg

Weitere Infos: www.mission-einewelt.de**Passau***Lange Schatten der Kolonialzeit*

Mitgliederversammlung und Jahrestagung von Pazifik-Netzwerk e.V. und OSPG

1. bis 3. März 2019

Ort: Spectrum Kirche, Exerzitien- und Bildungshaus der Diözese Passau, Schärldinger Str. 6 in 94032 Passau

Weitere Infos: www.pazifik-infostelle.org**Stuttgart***Hawai'i revisited*

James-Cook-Sammlung Göttingen im Dialog mit zeitgenössischer Kunst

Noch bis 5. Mai 2019

Ausstellung

Ort: Linden-Museum Stuttgart

Weitere Infos: www.lindenmuseum.de**Stralsund***Ab ins Meer- Wer schützt, gewinnt*

Noch bis 31. Dezember 2018

Ausstellung

Interaktive Sonderausstellung über Meere und Ozeane

Deutsches Meeresmuseum, Ecke Mönchstraße/Bielkenhagen, 18439 Stralsund

Weitere Infos: www.meeresmuseum.de**Wuppertal***Länderseminar Indonesien*

11. bis 12. Januar 2019

Tagung

Ort: Auf dem Heiligen Berg, Wuppertal

Weitere Infos: www.vemission.de**Zürich***Die Frage der Provenienz – Einblicke in die Sammlungsgeschichte*

Ausstellung

1. Dezember 2018 – 30. Juni 2019

Ort: Museum Rietberg, Gablerstrasse 15 in 8002 Zürich, Schweiz

Weitere Infos: www.rietberg.ch/de-ch/home.aspx

Ab 14. November 2018:

„Verrückt nach Meer“

Dokumentation über Kreuzfahrtschiffe, diesmal unterwegs im Pazifik ab Folge 284, ARD

NEUE MEDIEN IN DER PRÄSENZ-BIBLIOTHEK**Belletristik**Armour, Anthony: **Tante Edelgard und die letzten Gene der Verständigung.** Eine interkulturelle Tragödie in neun Kapiteln, Schardt Verlag Oldenburg 2012.Bickmore, Barbara: **Der Mond am anderen Ende der Welt,** Weltbild 2000.Walden, Laura: **Taupatiti.** Melodie der Zauberbucht, Weltbild 2017.Renk, Ulrike: **Das Versprechen der australischen Schwestern,** Aufbau Verlag GmbH & Co. Kg., Berlin 2016.

Walden, Laura: **Korallenherz**, cbj Verlag München 2014.

Walden, Laura: **Die Macht des Maori-Amuletts**, Bastei Lübbe AG Köln 2018.

Reisen

Urban, Michaela: **Australien – Queensland – Norden**. 50 Highlights abseits der ausgetretenen Pfade, 360°Medien 2018.

Urban, Michaela: **Australien – Queensland – Süden**. 50 Highlights abseits der ausgetretenen Pfade, 360°Medien 2018.

Guhr, Mareike: **Blau Türkis Grün**. Warum ich um die Welt gesegelt bin, Delius Klasing 2018.

Garlin, Dagmar: **Garlix auf großer Fahrt**. Die Welt umsegeln mit Fremden und Freunden, Delius Klasing 2018.

Comic-Buch

Locard, Younn / Grouazel, Florent: **Éloi. Ein Comic über Neukaledoniens Geschichte**. Avant-Verlag 2015.

Sach- und Fachbücher

Contemporary Pacific, Volume 30, Number 1, 2018.

Thode-Arora, Hilke: **Spiegelbilder. Maori-Kunst und Helme Heines Blick auf Neuseeland**, Museum Fünf Kontinente 2018.

Watson, Paul: **Up Pohnpei**. Leading the ultimate football underdogs to glory, profile books 2013.

Meyer, Christiane / Eberth, Andreas / Warner, Barbara (Hrsg.): Diercke. **Klimawandel im Unterricht**. Bewusstseinsbildung für eine nachhaltige Entwicklung, Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann 2018.

Klimaschutz in Zahlen. Fakten, Trends und Impulse deutscher Klimapolitik, Ausgabe 2018, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

Hirsch, Thomas (Hrsg.): **Limiting Global Warming to 1,5°C**. The Climate Risks and Irreversible Losses We Must Avoid, Brot für die Welt / World Council of Churches / ACT Alliance / The Lutheran World Federation, Berlin, November 2018.



Kinderbücher

Karlin, Alma M.: **Als Gefangene bei den Kopfgeldjägern auf Neu-Guinea**, Hirundo-Bücher, Kleins Druck- und Verlagsanstalt GmbH, Lengerich, ca. 1960er Jahre.

Bauer, Franz: **Er trug die Welt in seinen Händen**, Markus-Verlag Eupen 1961.

Historische Bücher

Detzner, Hermann: **Vier Jahre unter Kannibalen**. Von 1914 bis zum Waffenstillstand. Unter deutscher Flagge im unerforschten Inneren von Neuguinea, Classic Reprint Series, forgotten books 2018.

Zeitschriften

360° Neuseeland. Special: **Northland**, Nummer 04/2018.

Inseln. Aus Politik und Zeitgeschichte, Zeitschrift der Bundeszentrale für politische Bildung, Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“, 68. Jahrgang, 32-33/2018, 6. August 2018.

Pacific Geographies, Iusse #50, July / August 2018.

Westpapua Journal: **Menschenrechte: Was braucht der Mensch, um frei zu sein?** Ausgabe 1/2018, Rundbriefnummer 78, Wuppertal 2018.

Spiele

Wimmelbilder „Klima+Flucht“.

PDF

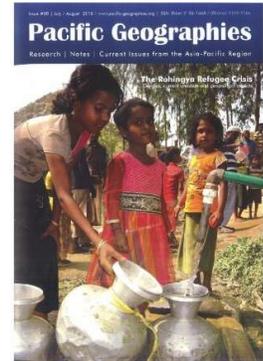
Lueb, Oliver: **Die Macht der Artefakte.** Tanzkleidung und –schmuck auf Santa Cruz, Salomonen, Dissertation der Universität Göttingen 2018.

Im Handel:

Farnbacher, Traugott: **Sehnsucht nach Gottes Reich. 100+1 Andachten und Predigten.** Auslegungen, Anschauungen und Anstiftungen zur Mission in Seiner Welt, Erlanger Verlag 2018.

Erhältlich über den Autor oder über den Verlag.

Gabriel, Jennifer (Hrsg.): **The Nakanai Mountain Ranges of East New Britain,** Papua New Guinea, James Cook University Australia 2018.



IMPRESSUM & DISCLAIMER

Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle
als **Vereinszeitschrift des Pazifik-Netzwerks e.V.**

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau.
Telefon: 09874 / 91220. Fax: 09874 / 93120.
E-Mail: info@pazifik-infostelle.org
www.pazifik-infostelle.org oder www.facebook.com/pazifiknetzwerk.

Redaktion: Steffi Haagen

E-Mail: stefanie.kornder@pazifik-infostelle.org.

Redaktionsschluss: 29. November 2018.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 4. März 2019.

**Anmerkung der Redaktion:
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.**

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.
Spenden sind steuerlich absetzbar.
Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg,
IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEFF.

Mitglieder des Pazifik Netzwerkes e.V. erhalten den Rundbrief vierteljährlich.
Beitrittsanträge für eine Mitgliedschaft im Pazifik-Netzwerk an info@pazifik-infostelle.org.

INFO DES TAGES**Auf welchen pazifischen Inseln wird der Kalender für 2019 landen?**

Einige Exemplare fanden schon ihren Weg nach Papua-Neuguinea, Kiribati, zu den Marshall-Inseln, auf die Cook-Inseln oder nach Neuseeland und Australien; West-Papua, Samoa und die Salomonen werden dazukommen ... Aber „eigentlich“ wenden sich die deutschsprachigen Texte im Kalender „**Pazifische Inseln 2019**“ an Freunde und Verwandte der Pazifik-Netzwerk-Mitglieder, mit Erklärungen zu wichtigen Themen aus der Arbeit des Netzwerks, wie etwa Tiefseebergbau oder Klimawandel, oder zu kulturellen Besonderheiten wie samoanische Feuertänze oder die Moai auf der Osterinsel. Das macht die Kalender auch zu einem schönen Weihnachtsgeschenk.

Der Kalender aus hochwertigem Papier (mit Metallöse) mit 14 großformatigen Fotos, im Broschürenformat (aufgeklappt 30 x 46 cm) und mit bebilderten Kalendariumsseiten, ist für Netzwerk-Mitglieder zum Sonderpreis von € 6,- in der Pazifik-Infostelle erhältlich, im Allgemeinverkauf für € 8,- (jeweils plus Porto).